

REPRISE CHRONIK DER MUSIKSCHULE

100 Jahre
Sing- und Musikschule
der Stadt Regensburg



In diesem Kapitel finden Sie ...

die Geschichte der Sing- und Musikschule Regensburg, nachgezeichnet von Dr. Werner Chrobak, von ihren Anfängen als Städtische Singschule im Königreich Bayern in den Jahren 1910 bis 1918 bis in die Gegenwart, das Jubiläumsjahr 2010.

Die Geschichte der Sing- und Musikschule

Eine Chronik – anlässlich des Jubiläums zusammengestellt von Dr. Werner Chrobak

1 Die Städtische Singschule Regensburg im Königreich Bayern (1910–1918)

Der Gründungszeitpunkt 1910

Einhundert Jahre: Dieser Zeitraum ist im Denken des Historikers eine kurze Zeitspanne, aus der Perspektive einer Institution aber doch ein beachtlich langer Zeitraum, Anlass zum Feiern, Anlass zum Rückblick.

Regensburg im Jahre 1910, im Jahr der Gründung der Städtischen Singschule: Unter welchen Verhältnissen lebten die Menschen damals? Wie sah es in Regensburg aus?

In Deutschland gab es damals noch einen Kaiser, Wilhelm II. (1888–1918), bekannt mit seinem markant nach oben gezwirbelten Schnauzbart. Er stand an der Spitze des Deutschen Reiches, das 1870/71 nach dem deutsch-französischen Krieg aus der Taufe gehoben worden war. Preußen und der Hohenzollerndynastie war durch die energische Politik des Kanzlers Otto von Bismarck die Führungsrolle in diesem neuen Reich zugefallen. Dieses wurde nach dem Ende des alten Deutschen Reiches 1806 nunmehr als Zweites Deutsches Reich bezeichnet. Von der Verfassung her war es eine konstitutionelle Monarchie, ein Bundesstaat unter der Hegemonie Preußens.

In dieses Deutsche Reich war als einer der Bundesstaaten das Königreich Bayern eingegliedert. 1806 durch die Gunst Napoleons zum Königreich erhoben, hatte König Ludwig II. 1870/71 gegen nicht unerhebliche Zahlungen Seitens Bismarcks der Gründung des neuen Deutschen Reiches zugestimmt. Nunmehr – 1910 – saß allerdings kein König auf dem bayerischen Königsthron. Prinzregent Luitpold hatte nach dem Tod König Ludwigs II. 1886 wegen der Regierungsunfähigkeit



Abb. 1: Enthüllung des Denkmals für König Ludwig I. auf dem Domplatz am 8. Mai 1902 in Gegenwart des Prinzregenten Luitpold von Bayern

des geisteskranken Otto, des Bruders Ludwigs II., die Regentschaft übernommen. Er war im Mai 1902 bei der Enthüllung des Reiterstandbildes für König Ludwig I. auf dem Domplatz in Regensburg anwesend, nach ihm wurde der am 6. Juni 1910 eingeweihte Luitpoldhafen in Regensburg benannt.

Prinzregent Luitpold hatte im Dezember 1907 auch den seit 1903 amtierenden Bürgermeister Hermann Geib zum Oberbürgermeister von Regensburg ernannt. Allerdings trat Geib zum 31. März 1910 in den Ruhestand. Bürgermeister der Stadt Regensburg zum Zeitpunkt der Gründung der Städtischen Singschule war Alfons Auer. Er war anfangs April 1910 als Nachfolger Geibs gewählt worden, übte die Amtsge-

schäfte jedoch nur ein gutes halbes Jahr, bis zu seinem überraschenden Tod am 18. Oktober 1910 aus.

Öffentlichkeitswirksamstes Ereignis des Jahres 1910 in Regensburg war die Abhaltung der Oberpfälzischen Kreisausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft vom Mai bis September auf dem Gelände des neu angelegten Stadtparks im Stadtwesten, vor dem Jakobstor an der Prüfeningerstraße. Sie wurde anlässlich der Einhundertjahrfeier der Wiedervereinigung Regensburgs mit Bayern ausgerichtet. Als Ehrengast bei dieser Ausstellung, die zugleich mit einer Ausstellung des Vereins für christliche Kunst verbunden war, konnte auch Prinzregent Luitpold begrüßt werden.



Abb. 2: Einweihung des Luitpoldhafens am 6. Juni 1910

Gründungsvorbereitungen und Gründungsakt

„Die Zentralsingschule ist eine städtische Unterrichtsanstalt und hat die Aufgabe, ihre Schüler zum Singen nach Noten heranzubilden und auf diese Weise Lust und Liebe für edlen Gesang in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen.“ So lautete kurz und präzise §1 der „Satzungen für die städtische Zentralsingschule in Regensburg“.¹ Glücklicherweise hat sich im Stadtarchiv Regensburg ein Akt des Stadtmagistrats Regensburg² erhalten, aus dem sich die Entstehungsgeschichte der Städtischen Singschule Regensburg – diese heute geläufigere Bezeichnung sei anstelle des ursprünglich verwendeten Ausdrucks „städtische Zentralsingschule“ verwendet – genau nachzeichnen lässt.

Als Gründungszeitpunkt kann Ende Mai/Anfang Juni 1910 genannt werden, doch geht bereits eine rund neunmonatige Vorbe-

reitungsphase voraus. Schon am 10. September 1909 beschloss die Stadtschulkommission auf Anregung des Oberlehrers der Augusten-Schule in Regensburg, Leißl, den städtischen Kollegien – Stadtmagistrat und Gemeindebevollmächtigten – die Gründung einer Zentralsingschule für Schulkinder wärmstens zu empfehlen.

Eine Anfrage des Oberbürgermeisters Geib vom 28. Oktober 1909 bei Lehrer Gottlieb Arnold, dem Leiter der Zentralsingschule in Landshut, sollte Aufschluss über die Organisation und Finanzierung der dortigen Singschule geben. Arnold antwortete umgehend mit Brief vom 5. November 1909. Er fügte als Anlagen die gedruckte Satzung der „Central-Singschule Landshut“ (Landshut 1908), die gedruckten Berichte über die Schuljahre 1906/07, 1907/08 und 1908/09 sowie einen gedruckten Lehrplan bei. Aus den umfangreichen Informationen wurde klar, dass die

1898 gegründete, pragmatisch auf die Heranbildung von Chorgesangskräften für Kirche und Konzert ausgerichtete Zentralsingschule Landshut eine Privateinrichtung war, die unmittelbar nicht das Vorbild für Regensburg abgeben konnte.



Abb. 3: Oberbürgermeister Hermann Geib (1903–1910)

1 Satzungen für die städtische Zentralsingschule in Regensburg, Druck von Gebrüder Habel in Regensburg, o. J. [1910], Stadtarchiv Regensburg (StAR), ZR II 760. Dagegen definierte die städtische Singschule in München in ihren Satzungen in §1 „Wesen und Zweck: Die von der Stadtgemeinde München gegründete ‚städtische Singschule‘ ist eine Gemeinde-Anstalt. Sie setzt sich die Ausbildung ihrer Schüler im Volks- und Kunstgesang zur Aufgabe.“ Maschinenschriftliche Satzungen für die städtische Singschule in München, undatiert [wohl 1910], StAR ZR II 760.

2 Stadt-Magistrat Regensburg, Errichtung einer städt. Zentralsingschule in Regensburg, StAR, ZR II 760.

Mit einer gezielten Anfrage vom 29. Januar 1910 an Oberlehrer Leißl suchte der Stadtmagistrat Regensburg Klarheit über die weitere Organisation zu erhalten: Klargestellt werden sollte, in welchen Schulräumen der Unterricht stattfinden sollte, wie hoch die Kosten für die erste Ausstattung und Lehrmittel, für den laufenden Unterhalt – Heizung, Beleuchtung, Reinigung –, und für die Lehrerbezahlung (Personalkosten) sein würden, wie hoch die Einnahmen aus dem Schulgeld sein würden, was das Lehrziel der Schule sein sollte, von welchem Schuljahr an die Kinder in die Zentralsingschule aufgenommen werden könnten, wie hoch die Schülerzahl in einer Singklasse sein sollte, wer die Leitung der Schule übernehmen könnte, usw.

Mit Brief vom 26. Februar 1910 lieferte Oberlehrer Leißl dem Stadtmagistrat Antworten auf die gestellten Fragen: Das Raumproblem sollte durch Überlassung dreier geeigneter Lehrzimmer bzw. Zeichensäle in den verschiedenen Schulen gelöst werden. Für die Anschaffung der Erstausrüstung mit Notentafeln, Pulten, Büchern und einem Harmonium veranschlagte Leißl 500 Mark. Die Betriebskosten für Heizung, Licht und Reinigung schätzte er auf 100 Mark, die Nachbeschaffung von Lehrmitteln auf 50 Mark. Das Lehrziel sollte – entsprechend den Lehrplänen der Zentralsingschulen München Augsburg und Landshut – in drei Klassen mit je zwei Wochenstunden vermittelt werden. Die Klassenstärke sollte sich zwischen 30 bis maximal 45 Schülerinnen und Schülern bewegen. Die Kinder sollten zwischen dem 9. und 12. Lebensjahr in den Anfangskurs aufgenommen werden. Das Schulgeld sollte pro Kind 1 Mark im Monat (10 Mark im Schuljahr) betragen, bei Bedürftigkeit konnte das Schulgeld



Abb. 4: Bürgermeister Alfons Auer (1. April bis 18. Oktober 1910)

ganz oder teilweise erlassen werden; vorgesehen war hier ein Prozentsatz von 25% der Schüler. Ein Singschullehrer sollte für die zwei Wochenstunden Unterricht pro Jahr 96 Mark erhalten.

Anhand dieser Vorschläge des Lehrers Leißl wurde von der Verwaltung eine neunseitige handschriftliche Beschlussvorlage „Zentralsingschule Regensburg“ mit „Satzungen für die städtische Zentralsingschule Regensburg“, unterzeichnet von Dr. A. Freudenberger, ausgearbeitet. Auf der Grundlage dieser Vorlage wurde die Gründung der Städtischen Zentralsingschule Regensburg durch die Beschlüsse dreier städtischer Gremien vollzogen: Am 20. Mai 1910 beschloss die Stadtschulkommission (Unterschrift Auer), am 24. Mai der Stadtmagistrat (Unterschrift Auer) und am 1. Juni das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten (Unterschrift Vorstand Neuffer) die Gründung. Als entscheidendes Gründungsdatum kann der Beschluss

des Stadtmagistrats vom 24. Mai 1910 gelten.

Die Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg genehmigte mit Schreiben vom 19. Juli 1910 aufgrund der Verordnung vom 10. Mai 1905 schulaufsichtlich die Gründung und die vorgelegten Satzungen mit einigen Veränderungen und der Auflage, diese entsprechend der Satzung der städtischen Singschule München zu überarbeiten und nochmals vorzulegen.

Auf Anmahnung der Regierung vom 22. September 1910 legte der Stadtmagistrat die Satzungen und den Lehrplan dann mit Schreiben vom 28. September 1910 erneut vor. Der Stadtmagistrat betonte, dass die Satzungen der Regensburger Singschule in enger Anlehnung an die Münchener Satzungen verfasst wurden, der Lehrplan dagegen nach dem Studium der Lehrpläne mehrerer bayerischer Singschulen, darunter auch der Münchener Singschule, zusammengestellt wurde. Mit Schreiben vom 17. Oktober 1910 genehmigte die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg schließlich Satzungen und Lehrplan.

Leiter

Zum ersten Leiter der Städtischen Zentralsingschule Regensburg wurde auf Vorschlag der Singschulkommission durch Beschluss des Regensburger Stadtmagistrats vom 28. September 1910 Hauptlehrer Franz Kattum bestellt.³ Sein Name war auch schon – neben den musikalisch besonders befähigten Lehrern Georg Meyer, Albert Hollweck und Karl Weikert – von Oberlehrer Leißl im Schreiben vom 26. Februar 1910 gegenüber dem Magistrat genannt worden. Leißl selbst hatte offensichtlich keine Ambitionen auf dieses Amt.

3 Beschluss der Singschulkommission v. 23.9.1910 und Magistratsbeschluss v. 28.9.1910, StAR ZR II 760.

Die Ernennung des Hauptlehrers Franz Kattum als Leiter der Singschule darf als Glücksgriff bezeichnet werden. Er widmete sich mit großem Engagement und Organisationsgeschick seiner neuen Aufgabe, die er 23 Jahre – bis zum Frühjahr 1933 – ausfüllte. Zur besseren fachlichen Qualifikation bildete er sich aus eigenem Antrieb fort. So besuchte er vom 24. bis 28. Juli 1911 den 2. Würzburger Fortbildungskurs für deutsche Volksschulgesanglehrer, zu dem 71 Teilnehmer aus ganz Deutschland und Österreich ange-reist waren. Der Stadtmagistrat Regensburg unterstützte diese Fortbildungs-Maßnahme Kattums mit 100 Mark Zuschuss.⁴

Lehrer

Zur Lehrer-Erstbesetzung der Zentralsingschule beim Start im Oktober 1910 zählten sechs Lehrer, neben Franz Kattum auch die Lehrer Karl Spieß und Hieronymus Reiß sowie die Schulverweser Anton Bierl, Karl Münchmeier und Georg Auer. Im zweiten Schuljahr 1911/12 trat an die Stelle für den nach München versetzten Georg Auer Schulverweser Hastreiter.⁵

Während des Ersten Weltkriegs – im Herbst 1915 – standen nur vier Lehrer zur Verfügung: Die Lehrer Schleer, Hieronymus Reiß und Franz Weikert unterrichteten die vier Parallelklassen des I. Kurses, Singschulleiter Kattum unterrichtete den II. und III. Kurs.⁶

Bezahlung der Lehrer und des Leiters

Die Lehrer der Zentralsingschule erhielten zu Beginn jeweils 96 Mark pro Wochenstunde Unterricht, der Leiter zusätzlich im ersten Jahr 150, im zweiten Jahr 200 und im dritten Jahr 250 Mark.⁷ Die Bezahlung von 96 Mark pro Wochenstunde blieb bis zum April des Jahres 1919 unverändert.

Schülerzahlen

Die Singschule Regensburg nahm zum 1. Oktober 1910 ihren Betrieb auf. In den I. Kurs hatten sich dabei 317 Schülerinnen und Schüler aus den 4. und 5. Klassen eingeschrieben. Die Beschränkung auf diese Klassen war bewusst gewählt, um den Schülern anschließend die Möglichkeit zu geben, die ganze Singschule zu durchlaufen.

Zu Beginn des zweiten Unterrichtsjahrs im Herbst 1911/12 meldeten sich 255 Schülerinnen und Schüler neu an (140 Knaben und 115 Mädchen). Diese wurden im I. Kurs auf 6 Unter Kurse aufgeteilt und folgenden Lehrern zugeordnet: I A 39 Knaben Schulverweser Hastreiter; I B 19 Knaben und 15 Mädchen Lehrer Spieß; I C 44 Mädchen Schulverweser Bierl; I D 43 Knaben Lehrer Münchmeier; I E 46 Mädchen Lehrer Münchmeier; I F 49 Knaben Lehrer Reiß. Für den II. Kurs standen 78 Schülerinnen und Schüler (42 Knaben und 36 Mädchen) bereit. Der II.

Kurs wurde in drei Unter Kurse unterteilt: II A 25 Knaben Hauptlehrer Kattum, II B 17 Knaben und 9 Mädchen Lehrer Spieß und II C 27 Mädchen Lehrer Reiß. Somit verzeichnete die Singschule zu Beginn des Unterrichtsjahrs 1911/12 insgesamt 333 Schülerinnen und Schüler.⁸ Der Anstieg in den folgenden Jahren entwickelte sich beachtlich: Im letzten Jahr des Königreichs Bayern, zum Schuljahrsbeginn 1918/19, zählte die Singschule bereits 715 „Zöglinge“.⁹

Übungsräume

Als Übungsräume der Anfangszeit fanden ohne große Umstände bestehende Räume in Regensburger Volksschulen Verwendung: So waren im Herbst 1910 die Zeichensäle in der Augusten- und Kreuzschule, das Zimmer Nr. 6 in der Klarenangerschule, das Schulzimmer des VII. Kurses in der Mädchenschule St. Klara sowie das Schulzimmer des Oberlehrers in der Von-der-Tannschule in Aussicht genommen.¹⁰

Aufführungen

Bereits ein Jahr nach der Gründung wagte sich die städtische Zentralsingschule mit einer Schlussfeier an die Öffentlichkeit, um – so Leiter Kattum in einem Schreiben an den Stadtmagistrat – „diese städtische Einrichtung weiteren Kreisen bekannt zu machen und neue Freunde und Gönner für die schöne Sache zu gewinnen“.¹¹ Eingeladen

4 Vgl. Franz Kattum an Stadtmagistrat Regensburg, 27.6.1911; Magistratsbeschluss vom 6.7.1911; Bericht Kattum über den Würzburger Fortbildungskurs an Stadtmagistrat Regensburg, 6.10.1911; Teilnehmerverzeichnis des 2. Würzburger Fortbildungskurses für deutsche Volksschulgesanglehrer (24. bis 28. Juli 1911), gedruckt: Nr. 35 Kattum Franz, StAR ZR II 763.

5 Stadtmagistrat Regensburg an die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, 28.9.1910; Anweisung des Stadtmagistrats an die Stadthauptkasse, 12.10.1911, StAR ZR II 760.

6 Vgl. Unterrichtsplan Städtische Singschule 1915/16, 29.10.1915, StAR ZR II 763.

7 Vgl. Anweisung Stadtmagistrat Regensburg an die Stadthauptkasse v. 25.10.1910, StAR ZR II 760.

8 Vgl. Beschluss der Singschulkommission, 28.9.1911, StAR ZR II 763.

9 Franz Kattum an den Stadtrat Regensburg, 10.11.1919, StAR ZR II 763.

10 Vgl. Stadtmagistrat an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, 28.9.1910, StAR ZR II 760.

11 Franz Kattum an Stadtmagistrat Regensburg, 30.6.1911, StAR ZR II 763.

wurde für 12. Juli 1911 in den großen Neuhaussaal. Diese Jahres-Schluss-Konzerte wurden zu einer festen Einrichtung und begründeten eine Tradition, die – so kann man mit Fug und Recht sagen – das positive Erscheinungsbild der städtischen Singschule bis heute bestimmt.

Am 10. Juli 1912 boten bereits rund 300 kleine Sängerinnen und Sänger – wiederum im Großen

Neuhaussaal – Soli, Duette, ein-, zwei- und dreistimmige Chorlieder dar. Der Große Neuhaussaal blieb der Aufführungsort bis zum Ende des Königreichs Bayern, bis 1918. Der Singschulleiter lud regelmäßig den Stadtmagistrat ein, der seinerseits die Einladung auch an die Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg weiterleitete. Aufführungstermi-

ne vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren ferner der 9. Juli 1913 und der 11. Juli 1914. Aber auch während des Ersten Weltkriegs wurden die Vorführungen nicht eingestellt, wenn auch als kleinere Konzerte ausgelegt und einem Wohltätigkeitszweck (Kriegsfürsorge) gewidmet, so am 13. Juli 1916, am 12. Juli 1917 und am 11. Juli 1918.¹²

2 Die Städtische Singschule Regensburg in der Weimarer Republik (1918–1933)

Schülerzahlen

Singschulleiter Franz Kattum konnte dem Stadtrat Regensburg zu Beginn der Weimarer Republik weiter steigende Schülerzahlen vermelden: So hatten sich zum Unterrichtsjahr 1919/20 – im Herbst 1919 – insgesamt 819 Schülerinnen und Schüler angemeldet, im Vorjahr waren es 715. Zu Schuljahresbeginn 1920/21 hatten sich in der Singschule 1.063 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben. Bemerkenswert ist, dass sowohl 1919 wie 1920 über die drei normalen Kurse hinaus – wie sie im Lehrplan vorgesehen waren – nunmehr eine „Oberklasse“ bzw. ein „Oberkurs“ eingerichtet wurde, der 1919 24 Personen und 1920 bereits 91 Personen umfasste.

Mit dem Ende des Schuljahres 1924/25 konnte die städtische Singschule auf 15 Jahre ihres Bestehens unter der Leitung ihres Direktors Oberlehrer Franz Kattum zurückblicken. Wie es im „Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Kreishauptstadt Regensburg für das Jahr 1924/25“ heißt, hatte sich „dieses städtische Institut innerhalb dieses Zeitraums zu

einer achtungsgebietenden Höhe emporgeschwungen und zum Segen vieler Kinder entwickelt“.¹³ Aus sämtlichen Knaben und Mädchenklassen der Regensburger Volksschulen meldeten sich ab dem 3. Schuljahr 671 Schülerinnen und Schüler an. Die Zahl der Knaben und Mädchen hielt sich fast die Wage: 329 Knaben standen 342 Mädchen gegenüber. Aus dieser Schülerzahl wurden 6 erste Klassen, 6 zweite Klassen, 3 dritte Klassen und 2 Oberkurse gebildet. Die Beteiligung aus den sieben Regensburger Volksschulen war lebhaft, aber recht unterschiedlich: Die Augustenschule stand mit 160 Schülerinnen und Schülern an der Spitze, dicht gefolgt von der Kreuzschule mit 157, dann der Pestalozzischule mit 101, der St. Klaraschule mit 81 (nur Mädchen), der Klarenangerschule mit 77 (nur Knaben), der Engelburgerschule mit 54 und der Von-der-Tannschule mit 41 Schülerinnen und Schülern.

Auch für das Schuljahr 1927/28 liegt ein Jahresbericht mit detaillierten Angaben von Direktor Kattum vor. Gegenüber der Schülerzahl von 1924/25 (671) war die Zahl der angemeldeten Schüler nunmehr auf 530

gesunken. Während des Schuljahres brachen nochmals über 100 Schüler weg, sodass sich die Schülerzahl am Schuljahresende auf 428 belief. Nach Kattums Meinung war der große Rückgang der Schülerzahl fast ausnahmslos auf Arbeitslosigkeit des Familienernährers oder Geldknappheit zurückzuführen.¹⁴ Im Schuljahr 1929/30 wies die Singschule dann 941 Schülerinnen und Schüler auf.

Schulgeld und Schulgeldbefreiungen

Im Normalfall betrug das Schulgeld 10 Mark im Schuljahr (1 Mark im Monat), doch konnte eine Befreiung um die Hälfte oder gänzlich erfolgen. Für einige Jahre finden sich Angaben über diese Befreiungen. So wurde 1919 bei insgesamt 819 Schülerinnen und Schülern 195 Kindern (= 24 %) die Hälfte, 50 (= 6 %) das gesamte Schulgeld erlassen. Im Jahr darauf – 1920 – wurden bei insgesamt 1.063 Schülerinnen und Schülern 147 Kindern (14 %) die Hälfte und 30 (3 %) das gesamte Schulgeld erlassen.

Das Schulgeld für Schülerinnen und Schüler der Städtischen Sing-

¹² Vgl. Franz Kattum an Stadtmagistrat Regensburg, 29.6.1913, 1.7.1914, 3.7.1916, 4.7.1917, 1.7.1918, StAR ZR II 763.

¹³ Vgl. Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Kreishauptstadt Regensburg für das Jahr 1924/25, StAR, Lesesaal.

¹⁴ Vgl. Franz Kattum, 18. Jahresbericht der städtischen Singschule für das Schuljahr 1927/28, 14.6.1928, StAR ZR I 9670.

schule wurde 1921 im Normalfall – gänzliche oder teilweise Befreiungen waren weiter möglich – von jährlich 10 auf 20 Mark angehoben. Damit war – elf Jahre nach der Gründung – eine Verdoppelung der Kosten eingetreten. Zusätzlich hatte jeder Schüler als Neuerung jährlich eine Mark Abnutzungsgebühr für Musikalien zu entrichten. Eine Studienreise des Singschulleiters Kattum nach München und Augsburg Anfangs 1921 mit Kennenlernen der dortigen Schulgeldsätze hatte hierfür den Ausschlag gegeben.

Sicherlich hatte das Inflationsjahr 1923 die Schulgeldzahlungen auch inflationär verändert, doch liegen hierfür in den Akten keine Angaben vor. Einen neuerlichen Anhaltspunkt zu den finanziellen Verhältnissen liefert ein Rundschreiben der Stadtschulbehörde vom 18. April 1925: Demnach betrug das Schulgeld für die Singschule monatlich 50 Pfennig pro Schüler, im Schuljahr – berechnet auf 10 Monate – 5 Reichsmark.¹⁵ Die Höhe dieses Schulgeldes war auch noch im Jahr 1930 verbindlich.¹⁶

Lehrpersonal

Wegen des Ersten Weltkriegs sank die Lehrerzahl der Singschule Regensburg von ursprünglich 6 auf 4. Dies war der Ausgangspunkt am Beginn der Weimarer Republik. Im Lauf der Jahre konnte Schulleiter Kattum die Lehrerzahl bedeutend erhöhen. 1927/28 bestand das Lehrerkollegium aus 9 Personen: Neben Kattum waren dies die Lehrer Gott-

fried Distler und Wolfgang Weigert, die Hauptlehrer Alois Dobner, Karl Münchmeier, Engelbert Pollmann, Karl Spieß, Franz Weickert sowie Oberlehrer Hieronymus Reiß.¹⁷

Am Ende seiner Amtszeit, im Schuljahr 1932/33, hatte der nunmehrige Oberlehrer i.R. Direktor Franz Kattum das Lehrerkollegium auf beachtliche 19 Personen aufgestockt: Es waren dies durchweg Lehrer der Regensburger Volksschulen, und zwar dem Alphabet nach neben Kattum, der auch weitere Kurse unterrichtete: Johann Auer, Alois Billert, Gottfried Distler, Rudolf Eisenmann, Franz Hermann, Kilian Kempf, Karl Münchmeier, Josef Neft, Engelbert Pollmann, Andreas Pühler, Josef Raith, Franz Schleer, Josef Schneider, Ludwig Schwab, Karl Spies, Paul Vollath, Otto Weig und Wolfgang Weigert.¹⁸

Bezahlung des Leiters bzw. Direktors und der Lehrer

Der Leiter der Singschule erhielt im Jahr 1921 – wie seit dem Schuljahr 1912/13 üblich – jährlich 250 Mark für die Leitungsaufgabe. Er konnte sich aber durch Unterricht in der Singschule ein Zubrot verdienen durch den Stundensatz, wie ihn jeder andere Lehrer an der Singschule auch erhielt. 1930 erhielt Kattum 1.500 Reichsmark für die Leitung der Schule.¹⁹

Auf Antrag des Singschulleiters Franz Kattum erhöhte der Stadtmagistrat die Entschädigung für die Jahreswochenstunde der Lehrer ab Mai 1919 von 96 auf 120 Mark.²⁰ Die Lehrer erhielten also für den in der

Regel zweistündigen Wochenkurs 240 Mark im Jahr.

Fortbildung des Schulleiters und Beförderung zum „Direktor“

Anfang 1921 wurde Singschulleiter Franz Kattum vom Stadtrat die Genehmigung zu weiterer Fortbildung erteilt. Er besuchte mit finanzieller Unterstützung der Stadt Regensburg Mitte Februar eine Woche lang die Städtische Singschule in der Landeshauptstadt München und die Städtische Singschule in Augsburg, die als Musterschule in Bayern galt. In seinem ausführlichen Bericht vom 26.2.1921 wies er auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Städtischen Singschule Regensburg hin. Ein wichtiger Punkt war dabei der Finanzgesichtspunkt. Kattum legte dar, dass die Singschülerinnen und -schüler in München wie auch in Augsburg jährlich 20 Mark Schulgeld – statt 10 Mark, wie in Regensburg – bezahlten und zusätzlich 1 Mark Musikalienabnutzungsgebühr. Außerdem merkte er in Bezug auf seine Person an, dass der Leiter in München – ohne weitere Unterrichtsverpflichtung – 2.400 Mark Jahresgehalt beziehe, der Regensburger Leiter hingegen nur 250 Mark. In Augsburg sei der Leiter der städtischen Singschule hauptamtlich angestellt und finanziell noch bedeutend besser versorgt als der Münchener und Regensburger Leiter. Er führe zudem den Titel Direktor.

Der Regensburger Stadtrat reagierte hierauf: Kattum durfte ab 1922 auch den Titel „Direktor der

15 Vgl. Stadtschulbehörde Regensburg/Dr. Freudenberger, an sämtliche Schulleiter und Schulleiterinnen des ganzen Stadtbezirkes, StAR ZR II 763.

16 Vgl. Stadtschulbehörde Regensburg an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, 4.7.1930, StAR ZR II 760.

17 Vgl. Franz Kattum, 18. Jahresbericht der städtischen Singschule für das Schuljahr 1927/28, 14.6.1928, StAR ZR I 9670.

18 Vgl. Franz Kattum, 23. Jahresbericht der städtischen Singschule für das Schuljahr 1932/33, 12.4.1933, StAR ZR II 760.

19 Vgl. Stadtschulbehörde Regensburg, Dr. Freudenberger, an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, 4.7.1930, StAR ZR II 760.

20 Vgl. Franz Kattum an Stadtmagistrat Regensburg, 7.7.1919, Beschluss des Stadtrates v. 24.7.1919, StAR ZR II 760.

städtischen Singschule“ führen. Inwieweit auch eine Erhöhung der Jahresvergütung bewilligt wurde, wird aus den benutzten Akten unmittelbar nicht ersichtlich.

Neuer Lehrplan für die Städtische Singschule

Das Bestreben, den Gesangunterricht in den Volks- und Mittelschulen auf der Eitz'schen Tonwertmethode aufzubauen, veranlasste Direktor Kattum im Frühjahr 1925 den bisherigen Lehrplan der Städtischen Singschule Regensburg umzuarbeiten.²¹ Der Lehrplan findet sich schließlich in der Fassung vom 15. März 1927 in den Akten. Er führt in einem ersten Hauptteil „Allgemeines über Lehrziel und Lehrverfahren“ einleitend aus: „Der Gesangunterricht an der städt. Singschule hat die Aufgabe, die Schüler allgemein geistig, ästhetisch u. gesundheitlich zu fördern. Der Gesangunterricht soll eine das ganze Leben hindurch andauernde Liebe zum Gesang erwecken, die nötigen Grundlagen für das Verständnis der musikalischen Formen u. Ausdrucksmittel geben u. darüber hinaus eine gewisse allgemeine Bildung vermitteln. Die Ziele des Unterrichts sind: Planmäßige Ausbildung des Gehörs u. der Stimme; die Fertigkeit, einfachere Melodien u. besonders auch die Unter- u. Mittelstimmen im mehrstimmigen Satz möglichst selbständig nach Noten zu singen, sowie verständnisvoller Vortrag guter Volkslieder u. anderer für die Schule geeigneter Gesangstücke anerkannter, besonders deutscher Meister älterer u. neuerer Zeit.“²² Nach näheren Ausführun-

gen zur Ausbildung des Gehörs und der Stimme folgte in einem zweiten Hauptteil „Lehraufgaben“ die Zuteilung der Lehrplaninhalte für die jeweils wöchentlich zweistündigen Gesangsklassen I bis III und eine Oberklasse, untergliedert nach A. Ton- und Stimmbildung, Lautbildung, B. Tonalitätsübungen und C. Liedgesang.

Abendkurse für Erwachsene

Nach dem Beispiel der städtischen Singschule Augsburg, wo seit 1913 Abendkurse für Mädchen und Frauen und seit 1918 Abendkurse für Männer angeboten wurden, und nach dem Vorbild der diesem Beispiel folgenden städtischen Singschule München, schlug Direktor Franz Kattum entsprechende Kurse Mitte des Jahres 1921 auch für Regensburg vor. Die Schulkommission der Stadt Regensburg machte sich die Vorschläge Kattums am 23. Juni 1921 zu eigen. Am 1. Juli 1921 beschloss der Stadtrat Regensburg diese Neuerung, „da er in diesen Abendkursen für Erwachsene ein Mittel zur künstlerischen Erziehung des Volkes erblickt“. Näherhin wurde bestimmt: Die Abendkurse mit zwei Stunden Unterrichtszeit standen schulentlassenen Mädchen und jungen Damen und Herren offen. Damen und Herren wurden getrennt in eigenen Kursen unterrichtet. Nach Bedarf wurden eigene Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene eingerichtet. Das Schulgeld betrug jährlich 30 Mark. Zudem musste jeder Teilnehmer zwei Mark für die Abnutzung von Musikalien entrichten. Die Klassenstärke sollte sich zwischen 30

und 50 Teilnehmern bewegen. Die Unterrichtsvergütung für die Lehrer betrug 300 Mark für die Jahresstunde. Der Unterricht fand in einem Schulzimmer statt, in welchem ein Instrument zur Verfügung stand.²³

Gleichzeitig mit dieser Einrichtung der Abendkurse wurden vom Stadtmagistrat weitere wichtige Neuerungen für die Städtische Singschule beschlossen: An die drei aufsteigenden Kurse wurde ein Fortbildungs- oder Oberkurs angegliedert, das reguläre System der städtischen Singschule wurde somit vierstufig. Diese Änderungen und die Einrichtung der Abendkurse wurden auch in die Satzung übernommen und von der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg am 9. Juli 1921 schulaufsichtlich genehmigt.²⁴

Aufführungen

Die jährlichen Schlussfeiern der Singschule, wie sie sich seit 1911 eingebürgert hatten, wurden auch in der Zeit der Weimarer Republik weitergeführt. Allerdings wechselte in der Folgezeit mehrfach die Aufführungslokalität. Am 9. Juli 1920 beispielsweise fand das Konzert in der Stadthalle im Wittelsbacherpark, am 16. März 1932 in der Jahnturnhalle statt.²⁵

Auf eine Schlussfeier sei wegen des erhaltenen Programmzettels näher eingegangen: Am 26. April 1929 trat die „Städtische Zentralsingschule Regensburg“ mit einer „Schluß-Feier zu Gunsten der Ferienkolonie für arme Schulkinder unter gütiger Mitwirkung des Regensburger Liederkranzes“ im

21 Vgl. Stadtrat Regensburg an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, 27.4.1925, StAR ZR II 763.

22 Kattum: Lehrplan für die städtische Singschule, Regensburg, 15.3.1927 (handschriftlich), StAR ZR II 763.

23 Vgl. Franz Kattum an Stadtrat Regensburg, 16.6.1921; Beschluss der Schulkommission der Stadt Regensburg, 23.6.1921; Notiz Stadtratsbeschluss vom 1.7.1921, StAR ZR II 760.

24 Vgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg an Stadtrat Regensburg, 9.7.1921, StAR ZR II 760.

25 Vgl. Franz Kattum an Stadtrat Regensburg, 2.7.1920, 4.3.1932, StAR ZR II 763.



Abb. 5: Programmblatt der „Schluß-Feier“ der Städtischen Zentralsingschule Regensburg am 26. April 1929

Velodromsaal unter Leitung von Direktor Franz Kattum an die Öffentlichkeit. Bemerkenswert ist dabei der soziale Gesichtspunkt der Aufführung einer Schülerproduktion zugunsten der Ferienerholung armer Schulkinder unter Mitwirkung des renommierten Regensburger Liederkranzes. Den Flügel stellte dabei die Firma Weidig in der Obermünsterstraße zur Verfügung. Am Klavier begleitete die Chöre Karl Spieß, am Harmonium Hieronymus Reiß. Die Einstudierung der Lieder hatten die Lehrer an der Städtischen Singschule Gottfried Distler, Karl Eisenmann, Franz Kattum, Karl Münchmeier, Engelbert Pollmann,

Joseph Raith, Hieronymus Reiß, Franz Schleier, Karl Spieß und Wolfgang Weigert übernommen. In der Vortragsfolge wurden durch den I. Kurs die Lieder „Frau Häsin“ von Wilhelm Müller, „Hasenjagd“ und „Strampelchen“ von Karl Eisenmann und die Volkswaise „Sandmännchen“ aufgeführt. Der II. Kurs bot die „Aufmunterung zum Gesang“ von Sigmund Reinek, die Volkslieder „Klaus ist in den Wald gegangen“ und „Engelwiese“ sowie das Lied „Nach Jahren“ von A. Schulz. Der III. Kurs ließ die Lieder „Am Vogelbauer“ von Josef Zeitler, die „Lustige Liesel“ von Karl Wahlstedt und „Der Postillon“ von Franz Abt erklingen. Der Oberkurs schließlich wagte sich an mehrstimmige Lieder, zum Teil mit Orchesterbegleitung: So wurde ein „Morgenlied“ mit 3 Oberstimmen und Tenor von Josef Haas, „Großmutter will tanzen“ mit 3 Oberstimmen von Otto Jochum, „Der Kuckuck ruft“ mit 4 gemischten Stimmen von Robert Schwalm, „Frühlingsnacht“ mit 5 gemischten Stimmen von H. Finzenhagen, ein „Wanderlied“ von Karl Spies und „Die Allmacht“ von Franz Schubert“ jeweils mit 4 gemischten Stimmen und Orchester dargeboten.²⁶

Eine Ära der Städtischen Singschule ging mit der Jahresschlussfeier in der Jahnturnhalle am 29. März 1933 zu Ende. Diese Schlussfeier, die 23. seit Gründung der Schule im Jahr 1910, war zugleich das Abschiedskonzert für Direktor Franz Kattum. Er hatte 23 Jahre dem städtischen Institut als technischer Leiter vorgestanden und legte nun wegen vollendetem 70. Lebensjahr

das Amt nieder. In seiner Schlussbemerkung zum 23. Jahresbericht der städtischen Sing- und Musikschule für das Schuljahr 1932/33, datiert „München, den 12. April 1933“ kommt einiges von dem Geist zur Sprache, der unter seinem Direktorat die Arbeit der Singschule prägte:

„Ich fühle mich nun ganz besonders verpflichtet, Allen und Jedem innigsten Dank zu sagen für die gütige Unterstützung, die ich während dieser langen Zeit von 23 Jahren genießen durfte. Ganz besonders inniger Dank gebührt Herrn Oberstadtschulrat Dr. Freudenberger, der mir in jeder Lage mit Rat und Tat und warmer Anteilnahme zur Seite stand, dem Hochverehrlichen Stadtrate, der sein Wohlwollen der Singschule zur geeigneten Zeit zum Ausdruck brachte, den Herren Kollegen, die an der Singschule mit Hingabe und Idealismus zum Wohle und Fortschritt der Kinder wirkten, den Herren Lehrern und Fräulein Lehrerinnen, die sich's angelegen sein ließen, Kinder aus ihrer Klasse der Singschule zuzuführen und zum fleissigen Besuche zu ermuntern, den Herren Schulleitern und Fräulein Schulleiterinnen, welche der Singschule jederzeit bereitwilligst zur Seite standen, den Firmen, welche in liebenswürdiger und uneigennütziger Weise Instrumente zur Schlussfeier zur Verfügung stellten.“ Kattum schloss mit dem Wunsche: „Möge die städtische Singschule auch in Zukunft ihren wohlthätigen Einfluss auf die Kinder der Volksschule in reichem Maße ausüben.“

26 Vgl. Programmzettel, Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Geschichte 1.

3 Die Städtische Singschule Regensburg in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)

Nach dem Rücktritt des verdienten langjährigen Direktors der Städtischen Singschule Regensburg Franz Kattum aus Altersgründen im März 1933 wurde Kammergesänger Bullinger als neuer Leiter der Singschule bestellt. Im Schuljahr 1933/34 kam es zu einem rapiden Abnehmen der Schülerzahlen, die durch „stärkste Heranziehung der Volksschullehrer“ wieder ausgeglichen werden sollte.²⁷ Die nationalsozialistische Stadtregierung mit Oberbürgermeister Dr. Otto Schottenheim an der Spitze hatte offensichtlich ein Interesse, die Regensburger Singschule für ihre Interessen dienstbar zu machen. Im Juni 1934 wurde im Zuge einer Werbeaktion bekanntgegeben, dass minderbemittelte Schüler statt der 50 Pfennig Monatsbeitrag (regulärer Jahresbeitrag 5 Reichsmark) nur 25 Pfennig zu zahlen hätten.²⁸ Leider ist die bisher vorgefundene Aktenlage bezüglich Singschule äußerst dürftig, so dass genauere Abläufe nicht nachvollzogen werden können. Bezüglich der Leitung der Singschule scheint bald ein Wechsel eingetreten zu sein. Statt Bullinger taucht – zumindest ab 1937 – Otto Schleer als verantwortlicher Leiter bei öffentlichen Auftritten auf.

Die Städtische Singschule Regensburg trat in der Zeit des Dritten Reiches mit mehrfachen Produktionen an die Öffentlichkeit. Dabei näherte sie sich – dem Zeitgeist entsprechend – der Erwartungshaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) tendenziell an. Doch lassen wir die Programme sprechen: Unter dem Motto „Jungesang 1937. Klingender Liederkranz der deutschen Jugend“ bot die Städtische Singschule Regensburg in der Stadthalle am Sonntag, den

Bayerischer Anzeiger
Regensburger Anzeiger
Regensburger Anzeiger und Handelszeitung

Franco's Armeen in Madrid einmarschiert

„Hell klingts aus deutschen Gauen“
Zum Konzert der Städtischen Singschule

Am Freitagabend 2. März haben wir auch noch die Städtische Singschule Regensburg zu erleben. Die Singschule hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1872 zu einer der größten Singschulen in Bayern entwickelt. Sie hat in der Vergangenheit viele bedeutende Konzerte gegeben und hat sich durch ihre hervorragende künstlerische Leistung einen Namen gemacht. Am Freitagabend 2. März haben wir auch noch die Städtische Singschule Regensburg zu erleben. Die Singschule hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1872 zu einer der größten Singschulen in Bayern entwickelt. Sie hat in der Vergangenheit viele bedeutende Konzerte gegeben und hat sich durch ihre hervorragende künstlerische Leistung einen Namen gemacht.

Der Dienstag-Filmmarkt
Verteilter Filmmarkt.
Dieser Filmmarkt findet am Dienstagabend 2. März statt. Er wird von der Städtischen Singschule Regensburg veranstaltet. Der Filmmarkt wird von der Städtischen Singschule Regensburg veranstaltet. Der Filmmarkt wird von der Städtischen Singschule Regensburg veranstaltet.

Abb. 6 und 7: Bayerischer Anzeiger vom 29.3.1939, Kopf der Titelseite sowie Artikel zum Konzert der Städtischen Singschule

27 Aktenvermerk „Städt. Singschule“ vom 23.1.1934, StAR ZR III 781.

28 Vgl. Handschriftliche Notiz v. 15.6.[19]34, StAR ZR II 763.



Abb. 8: Titelblatt des Konzertprogramms vom 30. März 1941



Abb. 9: Regensburger Anzeiger, 31. März 1941 Konzertbesprechung vom „Junggesang 1941“ (Konzert im Neuhaussaal am 30. März 1941)

20. Juni 1937, vormittags um 10.30 Uhr mit 1200 Schülern unter der Leitung von Otto Schleer ein umfangreiches Programm. Einleitend wurden vier Liedfolgen von jeweils drei Liedern unter den unverfänglichen Überschriften „Goldener Lebensfrühling“, „In der Lust des Maien“, „Im leichten Spiel der Arbeit“ sowie „Und immerdar Frohsinn“ dargeboten. Sodann folgten die auf vormilitärische Erziehung der Jugend ausgerichteten Liedblöcke „Klingendes Lagerleben“ (mit den Volksweisen „Kein schöner Land“, „Des Kaisers Reiterei“ und „Kecker Waffengang“, ein dreistimmiges Lied mit Klavier und Trompete von T. Rangström und Otto Jochum), „Junges Deutschland“ (mit der Volksweise „Wir sind jung“, dem vierstimmigen A-cappella-Gesang von Otto Jochum und der „Vaterländischen Kantate“ von Karl Kraft). Als Schlusshymne wurde „Unser festlich Weihelied: Deutschland“, eine Hymne für Kinderchor, Män-

nerchor, Sopransolo und Orchester (mit Klavier obligat), komponiert und der Städtischen Singschule gewidmet von Rudolf Eisenmann, aufgeführt. Neben den Schülern wirkten der Regensburger Männergesangsverein und Singverein-Sängerzirkel, das Orchester des Musikkorps des Infanterie-Regiments 20, die Solistin Karola Schmitt und am Klavier Rudolf Eisenmann mit.

Der Struktur nach ganz ähnlich angelegt, erwies sich der Auftritt der Städtischen Musikschule unter dem Motto „Junggesang 1938. Der neue Tag“ am 29. Mai 1938 am gleichen Ort – der Stadthalle – und unter gleicher Leitung. Wieder vereinte Otto Schleer 1200 Schüler, mit dem Musikkorps des Infanterie-Regiments 20 als Orchester und Rudolf Eisenmann am Klavier an der Seite. Als Chöre traten der Damengesangsverein und der Regensburger Sängerbund, als Solist Gustl Buchner auf. Die Liedfolgen waren überschrieben mit den Überschriften „Heißa, wie lusti bin

il“, „Frohes Schaffen“, „Kleine Wehrmacht“, „Im Gleichschritt“, „Klingender Frohsinn zur Rast“. Neu war die Liedfolge „Aus dem Heimkreis der deutschen Mutter“. Den krönenden Abschluss bildete unter dem programmatischen Titel „Ewiges Deutschland“ eine „Sommerserenade“ von Rudolf Eisenmann, ein vierbis achtstimmiger Chor mit Tenorsolo und Orchester.

Eine Steigerung in der ideologischen Ausrichtung bedeutete der Auftritt der Städtischen Singschule Regensburg unter dem Motto „Junggesang 1939“ – „Hell klingts aus deutschen Gauen“ am 31. März 1939 (angekündigt für 23. März) in der Jahnturnhalle. Nunmehr wurden – wiederum unter der Leitung von Otto Schleer – statt 1.200 Schülern sogar 1.600 Schüler aufgeboten. Die begleitenden Mitwirkenden waren weithin dieselben wie 1938, nämlich der Damengesangsverein, das Musikkorps des Infanterie-Regiments 20 und am Klavier Rudolf Eisenmann.



Abb. 10: Festakt im Neuhaussaal 1943 unter Mitwirkung der Städtischen Singschule, Leitung Otto Schleer, Aufführung des Chors „Die Himmel rühmen“ von Ludwig van Beethoven

Neu trat die Regensburger Chorvereinigung hinzu. Die Ausrichtung am NS-Geist spiegelt nun die Vorbemerkung im Programm „An all unsere lieben Zuhörer“ wider: „Junggesang ist klingender Rechenschaftsbericht. Soll Nachweis sein, dass unsere Buben und Mädels im Singschulgarten lernen, wie man mählich [sic!] schön, d.h. richtig singt. Nicht schimmernde Paraden sind unser Endziel, sondern: gesundes Singen gepflanzt in breiteste Schichten unseres Jungvolks. Darum die Bitte: Wenn aus Hunderten von trällernden Schnäblein all die Liedlein auf tönen, mit Lust und Stolz gegeben, dann freuen Sie sich mit uns über den frohen Singreigen, damit über Geben und Hinnehmen ein Himmel von unbeschwerter Heiterkeit sich wölbe! Und was wir singen? Lieder der deutschen Scholle aus allen Gauen, so, wie sie wurden aus der deutschen Seele heraus zum Lobpreis für unsere Art, unser Tun und Streben. Und schließlich über all dem:

der Jubelgesang an Großdeutschland und seinen Schöpfer, unsern Führer.“

Auch während des Zweiten Weltkriegs war die Singschule der Stadt Regensburg weiter aktiv. Am 30. März 1941 wurde der „Junggesang 1941“ im Saal des Neuen Hauses dargeboten, wie sich aus Materialien ergibt, die dem Leiter der Sing- und Musikschule Regensburg, Herrn Graef-Fograscher, im Zuge der Festschriftvorbereitung 2010 im letzten Augenblick von privater Seite überlassen wurden. Unter der Gesamtleitung von Otto Schleer traten damals laut Programmheft die Kinder der Singschule zusammen mit der Chorvereinigung Regensburg und dem Orchester des Musikkorps eines Infanterie-Regiments auf. An einem Bechstein-Konzertflügel aus dem Musikhaus Weidlich saß Franz Schleer, die Sopran-Soli hatten Maria Weiß und Carola Schmitt übernommen. Nach einem beschwingten Auftakt mit Walzerliedern folgte ein Liederzyklus „Wer will

unter die Soldaten“ und „Ältere Soldatenklänge“ mit Sätzen von H.K. Schmid, Josef Haas, Otto Jochum und Fritz Binder. Den Höhepunkt und Abschluss bildete der Zyklus „Dem ewigen Deutschland“ mit der „Kleinen vaterländischen Kantate“ von Karl Kraft, dem Chor „Wach auf!“ aus den Meistersingern von Richard Wagner und der Hymne „Deutschland!“ von Rudolf Eisenmann. Ein Zeitungsartikel im damaligen NS-Organ „Bayerische Ostmark“ vom 31. März 1941 brachte dazu einen im Stil der Zeit gehaltenen emphatischen Bericht „Ein tönender Rechenschaftsbericht. Triumphaler Erfolg des Singschulkonzerts zu Gunsten von Soldatenheimen“.

Am 4. Juni 1944 trat die Städtische Singschule Regensburg mit 140 Sängern im Rathaus Landshut auf, wie sich aus einer Rechnung der Städt. Werke Landshut für Straßenbahnbeförderung in Landshut nachvollziehen lässt.²⁹

29 Vgl. Rechnung der Städt. Werke Landshut, Abt. Straßenbahn, vom 22.6.1994, Betrag 15,00 Reichsmark, StAR ZR II 763.

4 Die Städtische Singschule Regensburg in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1954)

Die teilweise Nähe zur NSDAP im Dritten Reich einerseits und die Nöte der unmittelbaren Phase der Nachkriegszeit andererseits scheinen eine Pause in den Aktivitäten der Städtischen Singschule Regensburg unmittelbar nach 1945 bewirkt zu haben. 1949 kam es zur Einführung der „Pflichtsingschule“.

Nunmehr existierte die Städtische Singschule nur darin weiter, dass in jeder Volksschulklasse pro Woche vom zuständigen Volksschullehrer oder herangezogenen Spezialkräften eine Wochenstunde Pflichtsingunterricht gegeben wurde. Die Regierung der Oberpfalz verlangte mit einer Entschließung vom 15. April 1952, dass sich die Städtische Singschule Regensburg in Zukunft auf ihre satzungsgemäßen Aufgaben beschränken solle. Dabei berief sie sich auf ein Gesetz aus dem Jahre 1823, das besagte, dass den lehrplanmäßigen Unterricht an den Volksschulen nur ausgebildete Volksschullehrer erteilen dürften.

Leiter der Singschule war in dieser Phase – wie schon in den Jahren des Nationalsozialismus – Otto



Abb. 11: Otto Schleier, Direktor der Städtischen Singschule in den 1930er-Jahren und in der Nachkriegszeit bis 1954 (Foto 1950)



Abb. 12: Chor der Städtischen Singschule bei der Uraufführung der „Taxis-Kantate“ am 15. Juli 1950 im Schlosshof

Schleer. Dass in Regensburg auch nach 1945 Personen weiterhin in der Öffentlichkeit standen, die bereits im „Dritten Reich“ aktiv waren, ist nicht unbedingt verwunderlich. Auf politischem Gebiet war dafür Bürgermeister Hans Herrmann ein Beispiel solcher Kontinuität. Nach seiner Tätigkeit als zweiter Bürgermeister unter Oberbürgermeister Dr. Otto Schottenheim von 1933 bis 1945 stieg er in den 1950er-Jahren sogar zum Oberbürgermeister von Regensburg (1952–1959) auf. Schleier hatte die Leiterstelle bis 1954 inne.

Neubeginn der öffentlichen Aktivitäten

Im Sommer 1950 hatte die Singschule einen großen Auftritt anlässlich der diamantenen Hochzeit (60 Jahre) des Fürstenpaares Albert Maria Lamoral und Margarete von Thurn und Taxis im Innenhof des Schlosses St. Emmeram. Am Samstag, den 15. Juli, nachmittags um 15 Uhr

dirigierte Rudolf Eisenmann die eigens von ihm zu diesem Anlass komponierte „Taxis-Kantate“ mit Text von Franz Johann Biersack.



Abb. 13: Rudolf Eisenmann am Dirigentenpult im Schlosshof am 15. Juli 1950



Abb. 14 und 15: Programm des „Junggesang 1951“ sowie Szene aus: „Im Reiche des Struwwelpeter“, aufgeführt am 15. und 16. Juli 1951 im Neuhaussaal

Dabei wirkten 1.500 Kinder der städtischen Singschule, die Männerchöre des Evangelischen Sängerkreises, des Männergesangsvereins Regensburg und die Bläser des Stadttheaters Regensburg mit. „Ja unserem Herrn Fürsten, der Frau Fürstin daneben, dem wünschen wir alle ein glückliches Leben. Und a Herz ohne Kummer, ein Gschloß voller Freud, das wünschen wir alle, wir einfachen Leut“, so lautete der musikalische Glückwunsch der Kinder. Das Fürstenpaar nahm diese Darbietung wohlwollend auf dem Balkon des Ostflügels entgegen, eine Tafel Schokolade für jedes mitwirkende Kind war der fürstliche Lohn in der damals darben Nachkriegszeit.³⁰

Wiederaufnahme der Jahreskonzerte

Zum „normalen Konzertbetrieb“ kehrte die „Städtische Singschule Regensburg“ spätestens im Jahr 1951 zurück. Unter dem Titel „Jung-

gesang 1951“ führte sie am Sonntag, den 15. Juli, 10.30 Uhr und am Montag, den 16. Juli um 20 Uhr im Saale des Neuen Hauses eine Chorfolge „Im Reiche des Struwwelpeter“ unter Leitung von Rudolf Eisenmann auf. Für die Gesamtleitung zeichnete – wie in den 1930er-Jahren – Otto Schleer als Direktor verantwortlich. Erstaunlich ist denn doch, dass der im Dritten Reiche eingeführte Konzertauftrittstitel „Junggesang“ weiter verwendet wurde. Schleer lud mit einem Werbezettel der Städtischen Singschule Regensburg „Junggesang 1951“ die „geschätzten Eltern“ ein, in dem es u.a. hieß: „Da es unmöglich ist, das beinahe 10 000 Zöglinge umfassende Institut konzertant vorzuführen, werden von Zeit zu Zeit nur immer einzelne Schulhausgruppen abwechselungsweise einen klingenden Rechenschaftsbericht ablegen. Dieses Mal führen wir Sie in das Reich des reizenden Lausbengels ‚Struwwelpeter‘, der Ihnen aufzeigt, wie seine Kameraden

und Kameradinnen trällern, tanzen, jubilieren ... Die Uraufführung eines neuzeitlichen Werkes von Professor Roeseling (Köln) wird Ihnen bestimmt ergötzliche Minuten bereiten ... Mitwirkende Gruppen: Kinderchöre der Konrad-, Pestalozzi-, der Kreuz-, der Klara- und der Stadt-amhofer Mädchenschule und das Kinderballett des Stadttheaters.“³¹

Bemerkenswert ist, dass Schleer in dieser Phase der „Pflichtsingschule“ tatsächlich alle Schülerinnen und Schüler der Regensburger Volksschulen als Mitglieder der Singschule ansah und dafür die Zahl 10.000 nannte.

Aus der Musikkritik zur Aufführung des „Struwwelpeter“ „Ein großer Tag der Städtischen Singschule“ von Joseph Thamm in der Mittelbayerischen Zeitung³² lässt sich entnehmen, dass der Reingewinn des Konzerts für die sanitäre Ausstattung der Schulen vorgesehen war und deshalb das Rote Kreuz unter seinem Kreisgeschäftsführer

30 Vgl. Tages-Anzeiger v. 12.7.1950, 17.7.1950, Mittelbayerische Zeitung v. 17.7.1950.

31 Vgl. Werbezettel und Programmblatt, Städtische Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Kulzer.

32 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 16.7.1951.

Max Pirzer hier auch eingeschaltet war. Thamm merkte nebenbei an, dass die Noten zum „Stuwwelpeter“ im Regensburger Verlag Franz Feuchtinger erschienen, der Komponist Roeseling ein Orff-Schüler war und ein kleines Orchester aus Solovioline, Streicher, Cembalo und „mancherlei Schlagzeug“ – gestellt von Mitgliedern des Stadttheaterorchesters – Gesang und Pantomime „in ziemlich kühner moderner Tonsprache“ umspielte. Vor der Aufführung des „Stuwwelpeter“, in die auch die Geschichte vom „Zappelphilipp“ und „Daumenlutscher“ eingebaut war, wurden zahlreiche Lieder unter dem Motto „Zwischen Morgen und Abend“ bis zu „Froh zu sein bedarf es wenig!“ vorgetragen. Als mitwirkende Lehrer benannte das Programm Hermann Linzmaier, Johann Gans, Karl-Ernst Maier, Elisabeth Strobl, Charlotte Röhrich, Judith Schweinle, Gottfried Distler, Hans Hermann, Ludwig Schwab, Annie Piehler und Maria Schießl-

Kaupper, dazu als Chorleiter Alfred Wohlmuth und Ludwig Schwab.

Neben dem Jahresschlusskonzert trat die Städtische Singschule Regensburg im Jahr 1951 aber mit zwei weiteren Veranstaltungen auf den Plan: Am 26. Mai veranstaltete sie ein Frühlingssingen des Schulhauschores St. Clara im Jugendheim am Prinzenweg unter Leitung von Alfred Wohlmuth, am 2. Dezember ein Weihnachtskonzert im Saale des Neuen Hauses unter dem Motto „Das Kind für das Kind“ zugunsten des Regensburger Kinder-Weihnachtshilfswerks. Beim Weihnachtskonzert waren die Schulhauschöre von Stadtamhof, Klarenanger, St. Wolfgang, von der Tann und Hl. Kreuz beteiligt. Die Begleitung übernahm das Schindler-Quartett, am Klavier spielte H. Heinrich. Auch trat die Kindertanztruppe unter Erika Köster auf.³³

Erhalten haben sich auch die Programmblätter des „Junggesangs

1953“ und des „Junggesangs 1954“. Für die Leitung der Singschule zeichnete in beiden Blättern Otto Schleier verantwortlich. Das Jahresschlusskonzert 1953 der Singschule fand zuerst am 13. Juni in der RT-Turnhalle am Oberen Wöhrd, dann am 21. Juni im Saal des Neuen Hauses, das Jahresschlusskonzert 1954 im Saal des Neuen Hauses statt. Bei den Konzerten 1953 trat zum ersten Mal Andreas Schlechta als Singschullehrer in Erscheinung. Er hatte die Einstudierung und Leitung der „Kleinen Handwerkskantate“ von Hans Gebhard, eine Komposition für Singstimmen und Instrumente, übernommen. Dargeboten wurde die Komposition vom Schulhauschor der St. Wolfgangschule/Knaben, dazu tanzte die Kindertanzgruppe Erika Köster. Das Konzert „Junggesang 1954“ fand am 19. Juni dieses Jahres „zu Gunsten des Hallenbadvereins“ statt, die musikalische Gesamtleitung hatte dabei Theodor Korherr inne.

5 Die neuerrichtete Städtische Singschule (1954–1980)

Im Herbst 1954 trat die Singschule Regensburg durch Beschluss des Hauptausschusses des Stadtrats vom 10. November in ein neues Stadium, der faktisch eine Neuerrichtung bedeutete: Der Status der Eigenständigkeit als städtische Einrichtung wurde wiederhergestellt. Die Übergangsform der „Pflichtsingschule“ mit einer Wochenstunde Pflichtsingunterricht in jeder Volksschulklasse wurde beendet. Der Status der Freiwilligkeit am Unterricht wurde wieder entscheidend.

Nunmehr wurde die Singschule als städtische Einrichtung mit 12.000 DM Zuschuss in die Lage gesetzt, dass sie auch mit freiberuflichen Musik- und Gesanglehrern –

zusätzlich zum weiter bestehenden Pflicht-Singunterricht in der Schule – allen musikinteressierten Schülerinnen und Schülern etwa eineinhalb Stunden pro Woche Singunterricht auf freiwilliger Basis bieten konnte. Die Ausweitung des Gesangsunterrichts auf zweieinhalb Stunden pro Woche war der Hauptvorteil. Die Stadt Regensburg sanktionierte hiermit eine Entwicklung, die mit Beginn des Schuljahrs 1954/55 schon eingeleitet war: Denn laut Zeitungsmeldung hatten sich schon 1.800 bis 2.000 Schülerinnen und Schüler für den freiwilligen Unterricht angemeldet. Stadtkämmerer Löbl, der zur Vermeidung von Haftungen für die Stadt die Rechtsform

eines Zweckverbandes zwischen den Volksschulen empfohlen hatte, konnte sich nicht durchsetzen: Oberbürgermeister Herrmann beschloss mit der Mehrheit des Hauptausschusses des Stadtrats die Rechtsform der Musikschule als einer städtischen Einrichtung.³⁴

Schülerzahlen

Am 1. Februar 1955 wurde die Städtische Singschule in der neuen Form gestartet. Bis dahin hatten sich 1.200 Schüler der 3. bis 8. Volksschulklassen als „freiwillige Sänger“ gemeldet, erwartet wurden an die 2.000, da die St. Klara-, Kreuz- und Augustenschule noch nicht erfasst

33 Vgl. Programmblätter, Städtische Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Kulzer.



Abb. 16: Verabschiedung von Theodor Korherr (2. v. rechts), dem Leiter der Städtischen Singschule (1955–1967), durch das Singschulkollegium im Januar 1968



Abb. 17: Helmut Kulzer, Leiter der Städtischen Singschule 1968–1981 (Aufnahme vom 12.3.1994)

waren.³⁵ Da die Singschule mit Unterstützung der Presse auch fleißig die Werbetrommel rührte, konnten im Schuljahr 1964/65 bereits 1600 Schülerinnen und Schüler gezählt werden.³⁶

Leiter

Die Stadtische Singschule wurde 1955 bis 1967 von Schulrat Theodor Korherr geleitet. Nach 1960 zum

Oberschulrat befördert, ging er ab 1.11.1967 als Leiter des Staatlichen Schulamtes in den Ruhestand und gab zum 31.12.1967 auch die nebenamtliche Leitung der Städtischen Singschule auf.

Ab 1. Januar 1968 wurde der bisherige Städtische Singschullehrer Helmut Kulzer – er war seit 1962 auf einer Planstelle bei der Stadt tätig – durch Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger zum neuen haupt-

amtlichen Leiter der Städtischen Singschule bestellt.³⁷ Kulzer hatte sich durch mehrjährigen Besuch der Kirchenmusikschule Regensburg und eines Singschullehrer- und Chorleiterseminars in Augsburg qualifiziert. Er spielte mehrere Instrumente – Klavier, Orgel, Blockflöte und Gitarre – und erteilte hierfür auch Unterricht.³⁸ Seine Liebe galt jedoch der Chorleitung, für die er sich insbesondere bei den Jahres-

34 Vgl. Errichtung der städtischen Singschule beschlossen, Tages-Anzeiger v. 11.11.1954; Künftig eine Stunde Pflichtsingen und anderthalb freiwillig, Mittelbayerische Zeitung v. 11.11.1954. Eine Unfallversicherung für 2.000 Singschüler wurde von der Stadt Regensburg mit Wirkung vom 1. Juli 1958 bei der Bayerischen Versicherungskammer, Abteilung für Haftpflicht-, Unfall- und Kraftverkehrsversicherung (Bayer. Versicherungsverband), gegen einen Jahresbeitrag von 200 DM abgeschlossen. Die Versicherung erstreckte sich auf alle Unfälle, die den Schülern während ihrer Teilnahme am Unterricht, an den von der Singschule veranstalteten Konzerten und bei geschlossener Mitwirkung an sonstigen Veranstaltungen unter der Leitung ihrer Lehrer zustießen. Unfälle auf dem unmittelbaren Weg von der Wohnung zum Unterricht bzw. sonstigen Veranstaltungsorten und zurück waren in die Versicherung eingeschlossen. Vgl. Schreiben Bayer. Versicherungskammer an die Stadt Regensburg, 10.7.1958, Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Geschichte.

35 Vgl. Schon zählen 1200 Schulkinder zu den „freiwilligen Sängern“, in: Mittelbayerische Zeitung v. 3.2.1955.

36 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 11.9.1965.

37 Vgl. Stadt Regensburg/Oberbürgermeister Schlichtinger, an Helmut Kulzer, 25.1.1968, Städtische Singschule Regensburg, Akt Geschichte.

38 Vgl. Der Kopf der Woche. Volkschorleiter Helmut Kulzer, in: Regensburger Woche v. 12.5.1960; Kulzer leitete vor der Übernahme der Leitung der Städtischen Singschule den Regensburger Volkschor.

abschlusskonzerten der Singschule mit Hingebung einsetzte. Er stand an der Spitze der Städtischen Singschule bis zur Vereinigung mit der Musikschule im Jahr 1981.

Lehrpläne

Die 1954 neu errichtete Städtische Singschule arbeitete nach den Lehrplänen der Albert-Greiner-Singschule in Augsburg.

Lehrkräfte

Beim Neustart der Städtischen Singschule am 1. Februar 1955 standen 16 Lehrkräfte zur Verfügung, die alle dem Lehrerstand angehörten. Doch reichten diese Lehrkräfte nicht aus, es mussten noch freiberufliche Lehrkräfte angestellt werden.

Die Lehrkräfte der Singschule Regensburg waren bis dahin alle am Singschullehrerseminar der Albert-Greiner-Singschule in Augsburg ausgebildet oder hatten an Ausbildungskursen des Singschulwerkes für Oberpfalz und Niederbayern teilgenommen.

Im Schuljahr 1958/59 erteilten folgende 17 Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht, wobei 5 freiberufliche Singschullehrerinnen und Singschullehrer waren: Oberlehrer Bauer, Lehrer Beck, Lehrerin Einhenkel, Oberlehrer Filchner, Lehrerin Glasauer, Oberlehrer Haber, Lehrer Hermann, Oberlehrer Jaggo, Singschullehrerin Koppe, Singschullehrer Kulzer, Lehrer Linzmaier, Lehrer Lohner, Singschullehrerin Piehler, Lehrer Prößl, Singschullehrer Schlechta, Singschullehrer Seer, Lehrerin Wackerbauer.

Schulgeld

Das Schulgeld betrug 1955 eine Mark, aufs Jahr gesehen 10 Mark.

Bei begründeten Anträgen konnte Ermäßigung gewährt werden.

Unterrichtsräume

Der Unterricht fand normalerweise im Singschulzimmer der jeweiligen Volksschule statt. Die Kinder von Keilberg, Weichs, Winzer und aus anderen Randgebieten erhielten 1955 den Singschulunterricht in der benachbarten Schule, die über einen Singschulobmann und einen entsprechenden Raum mit Instrumenten, die Eigentum der Singschule waren, verfügten.

Stundenplan der Städtischen Singschule Regensburg im Schuljahr 1958/59

In den Akten der Sing- und Musikschule Regensburg hat sich der maschinenschriftliche Durchschlag eines Stundenplans der Städtischen Singschule Regensburg vom Ende der 1950er-Jahre erhalten. Da er ein wichtiges Dokument für die Organisationsstruktur der Singschule darstellt, sei er in kurzem Überblick wiedergegeben. Aufgelistet werden 13 Volksschulen der Stadt Regensburg mit den jeweiligen Singklassen, Schülerzahlen, Unterrichtszeiten und Lehrkräften:

Die Pestalozzischule I hatte 10 Singklassen, getrennt nach Knaben und Mädchen, mit insgesamt 274 Schülerinnen und Schülern, die Pestalozzischule II 1 Singklasse mit 26 Schülerinnen und Schülern (gemischt); die St. Klaraschule 8 Singklassen mit 258 Schülerinnen; die Konradschule 6 Singklassen mit 180 Schülerinnen und Schülern; die Augustenschule 4 Singklassen mit 137 Schülerinnen; die Wolfgangschule 6 Singklassen mit 164 Schülerinnen und Schülern;

die Klarenangerschule 2 Singklassen mit 41 Schülern; die Ziegetsdorfer Schule 2 Singklassen mit 49 Schülerinnen und Schülern; die Steinweger Schule 2 Singklassen mit 44 Schülerinnen und Schülern; die Schule in Reinhausen 8 Singklassen mit 248 Schülerinnen und Schülern; die Stadtarnhofer Schule 3 Singklassen mit 78 Schülerinnen und Schülern; die Engelburger Schule 1 Singklasse mit 21 Schülerinnen und Schülern; die Schule im Westen 3 Singklassen mit 71 Schülerinnen und Schülern; die Kreuzschule 6 Singklassen mit 144 Schülerinnen und Schülern. Insgesamt waren also 1.664 Schülerinnen und Schüler erfasst. Dabei war bei der Pestalozzischule I ein Chor mit 38 und bei der Kreuzschule ein Chor mit Orffinstrumentengruppe mit 30 Mitgliedern ausgewiesen.

Die Klassenstärke schwankte zwischen 18 (Minimum) und 48 (Maximum). Unterricht wurde in der Regel jeweils eineinhalb Stunden auf einmal erteilt, die Aufteilung auf zweimal eine Dreiviertelstunde war die Ausnahme. Unterrichtet wurde von Montag bis Samstag, selten am frühen Vormittag, häufig um die Mittagszeit von 11.00 Uhr bis 12.30 Uhr, vielfach aber auch erst am Nachmittag ab 14.00 Uhr; Unterrichtsende war spätestens um 17.30 Uhr. An den größeren Schulen waren meist mehrere Lehrerinnen und Lehrer im Einsatz.

Eher die Ausnahme war es, wenn der Unterricht an einer Schule jeweils nur in der Hand einer Lehrkraft lag: So unterrichtet Singschullehrerin Piehler allein in St. Klara, Singschullehrer Schlechta allein in der Augustenschule und der Schule in Ziegetsdorf, Singschullehrerin Koppe allein in der Kreuzschule.³⁹

39 Vgl. Städtische Singschule. Klassenfrequenz Schuljahr 1958/59, maschinenschriftl. Durchschlag, Städtische Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Geschichte.



Abb. 18: Gesangsunterricht in den 1960er-Jahren
durch Singschullehrer Helmut Kulzer

Erste Planstelle

Mit der Bildung von Instrumentalgruppen (Blockflöte, Orffgruppen, Melodicagruppen) wurde 1962 eine erste Planstelle eingerichtet, die mit Helmut Kulzer besetzt wurde.

Öffentliche Jahreskonzerte

Die öffentlichen Jahreskonzerte gehörten zum Aushängeschild der Städtischen Singschule Regensburg. Sie wurden – wie seit der Gründungsphase ab 1911 eingeführt – im Normalfall jeweils zum Schuljahresende der Regensburger Öffentlichkeit präsentiert. Dabei verfolgten sie einen mehrfachen Zweck: Sie waren ein Leistungsnachweis der Schule nach innen, zeigten, welchen Leistungsstandard die Lehrer den Schülern zu vermitteln vermochten. Sie waren aber auch ein Leistungsnachweis nach außen, gegenüber der Regensburger Öffentlichkeit und gegenüber den Zuschussgebern, insbesondere auch gegenüber

der Stadt Regensburg als Träger der Schule. Gleichzeitig waren sie ein Motivationselement für die Schüler, die beim öffentlichen Auftritt mit Beifall belohnt wurden. Sie waren auch ein Motivationselement für die Eltern, die auf ihre kleinen Chorsänger und Künstler stolz sein konnten und sahen, dass sich der Einsatz der Schulgebühren „lohnte“.

Für die Phase von 1955 bis 1980 fand in der Regel jedes Jahr ein Schlusskonzert statt. Eine Ausnahme stellte lediglich das Jahr 1961 dar, wo die Städtische Singschule wegen des Bayerischen Chorfestes und der Säkularfeier des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins in Regensburg auf ihr herkömmliches Konzert verzichtet hatte. Die Jahreskonzerte wurden lange Jahre unter dem traditionellen Titel „Junggesang“ mit hinzugesetzter Jahreszahl, also beispielsweise „Junggesang 1956“ angekündigt. In den 1950er-Jahren wurde in einem Ausnahmefall (1956) ein Zusatzmotto „Heitere Muse“ hinzugefügt. Ein

Zusatzmotto tauchte dann erst wieder beim „Junggesang 1970“, nämlich „Eine musikalische Reise“, auf. In diesem Jahr wurden Lieder aus europäischen Ländern zum Besten gegeben, sogar in italienischer, französischer und spanischer Sprache. Ab 1969 schufen Schülerinnen und Schüler immer wieder auch eine Bühnendekoration, zur musikalischen Leistungsschau gesellte sich die künstlerische bzw. kunsthandwerkliche Komponente. Beim Junggesang 1974 beispielsweise hatten die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Pestalozzischule unter der Anleitung von Paula Stobel zum Thema Europäische Lieder und Tänze ein wirkungsvolles Bühnenbild mit markanten Gebäuden, angefangen vom Big Ben in London über den Eiffelturm in Paris und den Regensburger Dom bis hin zum Kreml in Moskau entworfen.⁴⁰ Es war auch eine Ehrensache, dass in diesen Jahren – beispielsweise 1974 – zahlreiche Ehrengäste, wie Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger, Schuldezernent Wilhelm Stöckel oder Kulturdezernent Dr. Bernt Meyer, vertreten waren. Von 1968 bis 1979 wurden die Schlusskonzerte wegen großer Nachfrage sogar jeweils zweimal aufgeführt. Die in den Aktenordnern der Herren Schlechta und Kulzer gesammelten Programmblätter und Zeitungsausschnitte ließen einen fast lückenlosen Aufweis der Aufführungspraxis der Jahresschlusskonzerte zu, doch kann diese Arbeit in diesem Rahmen nicht geleistet werden, muss einer Magister- oder Doktorarbeit vorbehalten bleiben. Hier kann nur auf einige Punkte eingegangen und das eine oder andere exemplarisch angerissen werden.

Wichtig ist die Beobachtung, dass die Zahl der Mitwirkenden der Schlusskonzerte von Jahr zu Jahr stieg, auf 900, 1.000 (1963), ja sogar

⁴⁰ Vgl. Foto Mittelbayerische Zeitung v. 12.7.1974.

1.200 Schülerinnen und Schüler (1971–73) kletterte. Zwischendurch auf 900 (1975) gesunken, pendelte sich die dann die Zahl von 1976 bis 1979 auf rund 1.000 ein. Als Aufführungslokal wurde von 1956 bis 1979 durchweg der Antoniussaal in Regensburg genutzt, erst im Jahr 1980 wechselte man in die Städtische Sporthalle Königswiesen. Den Zeitungsberichten nach war der Antoniussaal in der ersten Zeit – Ende der 1950er-Jahre – noch nicht voll besetzt. Doch das änderte sich zumindest ab 1963; von da ab war er meist überfüllt und ausverkauft.⁴¹

Apropos Zeitungsberichte: Die Regensburger Presse – Mittelbayerische Zeitung, Tages-Anzeiger und Regensburger Woche bzw. später Die Woche – begleiteten die Jahres-Schlusskonzerte der Städtischen Singschule stets sehr wollwollend, mit viel Lob und Ermunterung für die auftretenden Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrer. Wenn ausnahmsweise eine leise Kritik angebracht wurde, dann wurde sie sehr behutsam – immer konstruktiv, nie destruktiv – formuliert, so etwa in der Mittelbayerischen Zeitung im Artikel „Ermunternder Junggesang 1956“: „Von da aus gesehen kommen gelegentliche Trübungen der Reinheit nicht auf die Merkertafel, auch nicht kleine Mängel der Stimmbildung. Sie seien hier lediglich den Singlehrern als Hinweis zu erhöhter Wachsamkeit erwähnt, die im übrigen ihre Schützlinge wacker ins Feld führten.“ Im gleichen Artikel wurde das Prinzip der Breitenbildung unter Schulleiter Theodor Korherr gelobt, wenn es hieß: „Zu-

dem ließ Schulrat Th. Korherr als Leiter des Instituts alle Kinder der Singschule mittun, nicht nur Auswahlklassen und Spitzengruppen. Denn bei allem Leistungsstreben soll das Schielen nach renommierten Konzertchören oder Fachanstalten, sollen Artistik, Drill und Überzüchtung ausgeschlossen sein.“⁴²

Zu den jahrelangen, ja jahrzehntelangen Berichterstatern gehörten – bereits seit 1951 – Joseph Thamm, ab 1963 der Musikwissenschaftler und Musikkritiker Dr. Franz A. Stein („FAS“) und ab 1969 die Komponistin und Musikkritikerin Gertraud Kaltenecker. Dr. Stein verband mit der konkreten Besprechung immer auch Grundsätzliches.

So formulierte er beispielsweise 1971: „Ich muß es jedes Jahr erneut gleich an den Anfang stellen: Dieses Unternehmen gehört zu den wichtigsten im Regensburger Kulturleben. Wenn diese Singschule durch irgendwelche bildungspolitischen Machenschaften gefährdet würde, dann wäre das eine Todsünde an unseren Kindern, denn hier wird das in ihnen geweckt, was sie zu wirklichen Menschen macht, der Sinn für das Musische, der Sinn für das Schöne, für das, was in Ordnung und Harmonie ist. ... Auch wenn einmal ein Schlägel beim Glockenspiel die falsche Platte trifft, auch wenn einmal ein Bub oder ein Mädel mit der Stimme nicht ganz den Ton trifft, das passiert den Großen auch, aber unter einer so reizenden Collage einer Darstellung der Sieben Schwaben – in der Pestalozzischule wieder hergestellt –, klingt das alles so er-

freulich und zeugt von einer vorzüglichen Arbeit der städtischen Singschule.“⁴³

In den gedruckten Programmen zeichnete für die Leitung der Schlusskonzerte immer der jeweilige Schulleiter verantwortlich. Von 1956 bis 1967 war dies Schulrat bzw. Oberschulrat Theodor Korherr, ab 1968 Helmut Kulzer.

Mitwirkung am Rudolf-Eisenmann-Konzert am 14. November 1964

Zum Gedenken an den 70. Geburtstag und den 10. Todestag des Regensburger Musiklehrers und Komponisten Rudolf Eisenmann (1894–1954)⁴⁴ veranstaltete der Regensburger Sängerbund am 14. November 1964 ein „Rudolf Eisenmann-Konzert“ im Neuhaussaal, an dem sich auch der Kinderchor der Städtischen Singschule Regensburg beteiligte.⁴⁵ Unter der Leitung von Helmut Kulzer mit Erhard Filchner am Klavier trug der Kinderchor einige Beispiele der von Eisenmann zahlreich geschriebenen Liedsätze und Neuschöpfungen für die ihm anvertraute Jugend „ganz reizend mit nobler Tonkultur vor“⁴⁶. Es waren dies die Lieder „Hinter dem Müllersteg“ und „Mein Mädel, das will tanzen“ mit Texten von Friedrich Güll und „Mein Wagen“ mit Text von Paula Dehmel.

Junggesang 1966

Am 23. Juni 1969 trat die Städtische Singschule im Antoniussaal Regensburg mit ihrem Jahreskonzert „Junggesang 1966“ unter Leitung

41 Vgl. Tages-Anzeiger v. 6.7.1963.

42 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 6.7.1956.

43 Stein, Franz A.: Sie sangen lustige Lieder. Konzertabende der Städtischen Singschule Regensburg, in: Tages-Anzeiger v. 26./27.6.1970.

44 Vgl. Barbara Winterstetter: Komponieren im Morgengrauen. Rudolf Eisenmann wäre am Samstag 100 Jahre geworden/ 30 Jahre in Regensburg, in: Mittelbayerische Zeitung v. 17./18.12.1994. Eisenmann starb am 1.4.1954 mit 60 Jahren in Regensburg.

45 Gedrucktes Konzertprogramm, Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Geschichte 1.

46 Thamm, Joseph: Im Neuhaussaal. Rudolf-Eisenmann-Konzert, in: Mittelbayerische Zeitung v. 16.11.1964.



Abb. 19: „Junggesang 1966“ im Antoniussaal Regensburg, Dirigent Helmut Kulzer

von Oberschulrat Korherr an die Öffentlichkeit. Mit acht Auftritten zeigten die verschiedenen Volksschulen mit ihren Lehrern, was sie das Jahr über gelernt hatten.

Im I. Auftritt bot eine Instrumentalgruppe der Pestalozzischule unter Leitung von Rudolf Heinrich ein Miniatur-Konzert für Klavier zu vier Händen und Stabspiele von Hermann Regner, einstudiert von Rudolf Heinrich und Oberlehrer Haber.

Im II. Auftritt ließen Singschulklassen der Pestalozzischule und Wolfgangschule das Lied „Willkommen“ und fünf europäische Volkslieder in der Bearbeitung von K. Lampert erklingen: Ein „Ansingelied“ aus dem Burgenland, „Reiter schmuck und fein“ aus den Masuren, „Vöglein flog auf“ aus Ungarn, „Kuckuck“ aus Mähren und „Im Sommer“ aus Schweden. Die Leitung hatten hierbei die Singschullehrer Helm und Kulzer.

Im III. Auftritt folgten weitere vier Volkslieder aus dem Zyklus „Der Liederbrunnen“ für zweistimmigen Kinderchor und Akkordeon-

Spielgruppe von Hans Lang: „Die güldene Sonne“, „Ich geh durch einen grasgrünen Wald“, „Es wollt ein Schneider wandern“ und „Lustig ihr Brüder“. Aktiv waren hier unter der Leitung von Singschullehrer Josef Seer die Singschulklassen der Konradschule und der Hans-Hermann-Schule, zusammen mit der Akkordeon-Spielgruppe der Staatlichen Realschule am Judenstein. Für die Einstudierung hatten Seer und Oberlehrer Lohner gesorgt.

Im IV. Auftritt waren erneut – wie schon im II. Auftritt – die Singschulklassen der Pestalozzischule und der Wolfgangschule, diesmal mit Unterstützung des Didaktik-Seminars Handerer, zu hören. Sie brachten das Lied „Fürchtet ihr den schwarzen Mann“ von Franz Biebl und drei Lieder aus dem Orff-Schulwerk („Bumfallera“, „Tanz Mädchen tanz“ und „Der alte Kastalter“) unter der Leitung von Helmut Kulzer zu Gehör.

Im V. Auftritt boten die Singschulklassen der Kreuzschule, einstudiert und unter Leitung von Singschullehrerin Irene Koppe, drei europä-

sche Volkslieder: „Wollt zum Weib dich nehmen“ (Polen), „Kalinka“ (Russland) und „Schnurre liebes Rädchen“ (Tschechien).

Den VI. Auftritt bestritten die Singklassen der Volksschule Reinhausen unter Leitung der Singschullehrer Helm und Kulzer mit Stücken aus dem „Lob der Meister“ von Hans Becker: „Aufzugsmusik“, „Der Schuster“, „Der Schneider“, „Der Maler“ und „Der Schmied“. Die Einstudierung hatten neben Kulzer Rektor Linzmaier und Oberlehrerin Wackerbauer übernommen.

Beim VII. Auftritt gaben unter der Leitung von Singschullehrer Andreas Schlehta die Singschulklassen der Augustenschule, der Wolfgangschule und der Schule Ziegetsdorf nach „Rum bidi bum!“ fünf zweistimmige Kinderlieder von Josef Haas zum Besten: „Kinderreigen“, „Nur eine kleine Geige“, „Unser liebes Fränzchen“, „Zum Erntedank“ und „Wiegenlied“. Die Einstudierung hatte neben Schlehta Oberlehrer Prößl besorgt.

Im VIII. Auftritt führten die Singschulklassen der Pestalozzischule I.

das Volksliederspiel „Kein schöner Land“ von Hans Lang für zweistimmigen Kinderchor, zwei Sprecher und Klavier auf. Der verbindende Text stammte von Ludwig Schuster. Am Flügel – aus dem Pianohaus Lang – saß Rudolf Heinrich. Für Einstudierung und Leitung zeichnete in diesem Fall Oberlehrer Haber verantwortlich.⁴⁷

Junggesang 1969

Es dürfte einmal ganz reizvoll sein, die Aufführung der Städtischen Singschule „Junggesang 1969“ im Spiegel der Berichterstattung der Regensburger Mittelbayerischen Zeitung aus der Feder der Komponistin und Musikkritikerin Gertraud Kaltenecker kennenzulernen:

„Ein tüchtiger Lehrerstab der Städtischen Singschule Regensburg (mit E. von Beckerath, P. Haber, H. Hauser, R. Heinrich, H. Kellermann, I. Koppe, H. Kulzer, H. Linzmaier, J. Lohner, H. Prössl, A. Schlechta, J. Seer, Th. Wackerbauer), assistiert von drei Domspatzenstreichern, einer Flöten-Melodika-Gruppe und je einer Orff-Gruppe der Pestalozzischule und des Studienseminars St. Emmeram sowie E. Filchner und W. Krimmer am Flügel, trat unter der Gesamtleitung von Helmut Kulzer mit 900 Schülern und Schülerinnen an zwei Konzertabenden im Antoniussaal mit einem anspruchsvollen Programm an die Öffentlichkeit. Um es vorweg zu nehmen: es war eine helle Freude, die Kinder so herzerquickend frisch und gekonnt – sie sangen alle alles auswendig –, mit Begeisterung und Hingabe bei bester Aussprache und Tonreinheit – sie hielten trotz Hitze im Saal die Intonation – singen und spielen zu hören. Mit runden Münden und aufmerksamen Blicken meisterten sie scheinbar mühelos

rhythmische Passagen, und auch die schnelle Liedartikulation macht den kleinen Sängern gar nichts aus. Zu Beginn trug die Pestalozzi-Instrumentalgruppe fünf stimmungs-volle Instrumentalstücke von Poulenc, Gymbel und Bornefeld mit viel Geschick vor. Dann erfreuten die Augusten- und Kreuzschulsing-klassen mit vier reizend vorgetragenen schweizerischen Volksliedern für einstimmigen Kinderchor und Klavier von Karl Lampart, hörten wir im Zusammenwirken mit drei trefflich spielenden Domspatzen-geigern, von den Singklassen der Schule Reinhausen köstlich darge-boten, eine ‚Kleine Laternenkanta-te‘ von Cesar Bresgen, ergötzen uns anschließend an der von den Sing-klassen der Augusten- und Heilig-Kreuz-Schule zusammen mit der Orffinstrumentengruppe des Seminars St. Emmeram mit sichtlichem Vergnügen gesungenen Kantate nach W. Busch für ein- bis dreistim-migen Kinderchor und Klavier von Günther Kretschmar und erlebten dann die Uraufführung des feinen Liederzyklus ‚Im Märchenland‘ des Lehrerkomponisten Ernst Kutzer, der die Singklassen der Hans-Herrmann- und Konradschule zu großem Erfolg verhalfen. Zum Ausklang musizierten die Sing-klassen der Wolfgangs- und Pesta-lozzischule und deren Orffgruppe die Kantate von Cesar Bresgen ‚Der Struwwelpeter‘ für zweistimmigen Kinderchor, Flöte, Orffinstrumente und Klavier, wozu die 7. Klasse der Pestalozzischule sechs große bunte Wandbilder als Bühnenschmuck erstellt hatte. Das war ein herrlicher, frisch-fröhlicher Abschluß. Am zweiten Aufführungstag trat noch ein Zyklus von sechs Kinderliedern ‚Ein fröhlicher Kindertag‘ mit Instrumentalsätzen des feinsinnigen Regensburger Lied- und

Chorkomponisten Erhard Filchner, von den Singklassen der Wolfgang-, Pestalozzi- und Napoleonsteinschule dargeboten, hinzu.

Es war eine köstliche Sache, Zuhörer gewesen zu sein. Wer so zu singen weiß, hat auch Freude daran; ein Beweis mehr, daß die Sing-schullehrkräfte mit ihrem Bemühen, der Jugend bestes Musikgut zu erschließen, auf dem rechten Weg sind. Reicher Beifall belohnte die prächtigen Leistungen der Kinder zur Freude der Lehrer, Eltern und übrigen Konzertbesucher.“⁴⁸ Kaltenecker fand zur Aufführung nur lobende Worte, auch nicht den Hauch einer Kritik. Die didaktische Absicht, die Schüler und Lehrer der Städtischen Singschule in ihrem Tun öffentlich zu belobigen, steht hier – wie bei durchweg allen Berichten in den Regensburger Zeitungen – stets über die Jahre und Jahrzehnte im Vordergrund.

Junggesang 1971

Am 23. und 24. Juni 1971 fand im Antoniussaal zu Regensburg wiederum das Schuljahres-Konzert der Städtischen Singschule, und zwar unter dem Motto: „Wir singen lustige Lieder“, statt. Unter der Überschrift „Junggesang Regensburg. Orff triumphierte“ hob ein mit den Initialen „H. Kn.“ zeichnender Berichterstatte die Ursache für die Vollbesetzung des Saales und den hohen Stellenwert der inzwischen praktizierten Orff'schen Musikpädagogik heraus, wenn er schreibt: „Die 1200 Buben und Mädchen beschworen mit ihren Texten von Sommerfröhlichkeit, ihren Sommerfrische-Impressionen zugleich den so lange vermissten Sommeranfang. Mit unbeschwerter Heiterkeit jubilierten sie die schlichten und volkstümlichen Kinderverse

47 Gedrucktes Programm „Junggesang 1966“, mit Abdruck aller Liedtexte.

48 Kaltenecker, Gertraud: Im Antoniussaal. Junggesang 1969, in: Mittelbayerische Zeitung v. 4.7.1969.



Abb. 20: „Junggesang 1974“ zum Motto „Europäische Lieder und Tänze“ unter der Leitung von Andreas Schlehta im Antoniussaal Regensburg, Bühnendekoration (Motive London, Paris, Regensburg, Moskau) geschaffen von der 9. Klasse der Pestalozzischule

von Haus, Hof, Tier, Blume, Handwerk, Märchenbildern, in dem vollbesetzten Saal. Welcher Vati und welche Mutti möchte da wegbleiben? Der Regensburger Lehrer E. Filchner, selbst am Flügel, hatte die meisten Verse musikalisch arrangiert. Höhepunkte waren ohne Zweifel jene Darbietungen, in denen Chor und Orff'sche Instrumentation miteinander harmonisierten und den Rhythmus angaben. Welche vielfältige Kombinationsmöglichkeit ergab sich doch mit der Instrumentalgruppe und den Singklassen! Ja, selbst der Sprechchor und Orff-Instrumente verfehlen nicht ihre Wirkung – und wie man sah: So etwas macht den Kindern besonderen Spaß! Das Orff'sche musikpädagogische Anliegen wurde bei dieser Veranstaltung wieder in ihrer Vollkommenheit und ganzen Variationsbreite vorgeführt.

So eröffnete die Instrumentalgruppe der Pestalozzischule mit ‚Instrumentalspielen‘ im schlichten Rhythmus, von Richard Klein, einem modernen Interpreten aus Hamburg. Nicht Melodie, Rhythmus war Trumpf. Das aber allein war nicht die Regel. Zum Ausklang waren Singklassen und Instrumentalgruppe ein Klangkörper geworden. Stab- und Glockenspiele, kleines Schlagwerk, Trommeln, Schellenbänder, Rasseln, Tamburin und andere Instrumente, lassen Untermalung, Unterstreichung, Betonung und auch Verfremdung der Textaussagen zu. Das rhythmische Element steht allerdings bei Orff immer im Vordergrund und erreicht damit zündende Vitalität. Was wunder, wenn das Singen, so angefacht, immer besonders gut im Takt bleibt. Man verstand die Auffassung der Musikpädagogen,

die mit Orff'schen Instrumenten bei den Jüngsten schon den Sinn für Rhythmus wecken, Musiktalente aber auf diese Weise früh und rechtzeitig entdecken wollen.

Neben den 1200 Schülern und Schülerinnen der Städtischen Singerschule musizierten die Instrumentalgruppen der Pestalozzischule und der Schule am Sallerner Berg. Die Gesamtleitung hatte Helmut Kulzer, unterstützt von den Dirigenten R. Heinrich, A. Schlehta und O. Wolf. Zum Ausklang gab es Blumen und sonstige Gaben für die Verantwortlichen, die mit ihrer Erziehungsarbeit den Grundstock für musikalisches Verständnis legen, was man heutzutage nicht als selbstverständlich betrachten sollte.⁴⁹

Zu dieser Anspielung auf das „was man heutzutage nicht als selbstverständlich betrachten soll-

49 Kn., H.: Junggesang Regensburg. Orff triumphierte, in: Mittelbayerische Zeitung v. 26.6.1971.

te“, kontrastiert eine Meldung auf der gleichen Seite der Zeitung, die einen anderen Geist und eine andere Musikrichtung dieser Jahre widerspiegelt, wenn es heißt:

„In der Universität. Gegen die Profit-Geier. ‚Floh de Cologne‘, Deutschlands einzige Rock Polit-Band, stellte in der überfüllten Unimensa dem Regensburger Publikum die erste deutsche Rock-Oper ‚Profit-Geier‘ vor. ...“⁵⁰ Die 1968er Studentenrevolution mit ihrem Kampf gegen das sog. „Etablisment“, neue Prinzipien in der Erziehung, wie die sog. antiautoritäre Erziehung, wandten

sich gegen die Gesellschaft und traditionelle Erziehungsformen, zu denen auch so etwas wie eine auf Tradition gebaute Städtische Singschule gehörte.

Veranstaltung „Regensburger Schulen singen und musizieren“

Über das Jahreskonzert hinaus, beteiligte sich die Städtische Singschule am 19. Dezember 1977 auch an einem Musikabend „Regensburger Schulen singen und musizieren“. Hierzu lud Oberbürgermeister Schlichtinger in die

neue Dreifachsporthalle in Königswiesen ein. Die Veranstaltung war erstmals in enger Zusammenarbeit zwischen Schuldezernat, Schulverwaltung, Ministerialbeauftragtem, Staatlichem Schulamt, Schulleitungen und den Fachpädagogen organisiert worden. Neben dem Chor der Städtischen Singschule und dem Chor der Pestalozzischule beteiligten sich Chöre und Orchester der Berufsschule, Realschule und der Regensburger Gymnasien. Das Programm war großteils als Weihnachtskonzert konzipiert.⁵¹

6 Die Regensburger Musikschule

Die Regensburger Singschule hatte entsprechend ihrer Satzung die Gesangsausbildung als Schwerpunkt. Das Erlernen von Instrumenten war damit im Normalfall nicht verbunden, auch wenn an manchen Volksschulen auch Instrumentalunterricht erteilt wurde. Flötenunterricht gab es 1969 bereits an der Pestalozzi-Schule, der Augusten-Schule, der Schule am Napoleonstein und der Schule in Reinhausen. Darüber hinaus konnten 1969 an der Pestalozzi-Schule Kinder Gitarre, Melodica oder den Umgang mit Orff-Instrumenten, Trommeln und Glockenspiel lernen.⁵²

Der Freundeskreis Regensburger Musikschule

Anfang Mai 1970 startete eine Handvoll musikbegeisterter Regensburger eine Fragebodenaktion

über Schulen und Musikalienhandlungen mit dem Ziel, das Interesse der Regensburger Bevölkerung zur Gründung einer Regensburger Musikschule zu erkunden. Der Kernpunkt bestand in der Frage, wer eine Instrumentalausbildung für sich oder seine Kinder wünsche. Initiatoren der Aktion waren der Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer, der musikalische Oberleiter des Stadttheaters Regensburg Cornelius Eberhard, der Leiter der Städtischen Singschule Helmut Kulzer und der Konzertpianist Peter Schilbach. Ausgegeben wurden 8.000 Fragebogen, der Rücklauf erbrachte rund 2.000 Fragebogen. Von den 1.100 Interessenten für eine instrumentale Grundausbildung entschieden sich 300 für den Klavierunterricht, 270 für die Blockflöte, 200 für die Gitarre, 55 für die Violine, 13 für die Zitter, 8 für die Orgel, 5 für das Hackbrett

und einer für die Pauke. In der Presse wurde betont, dass die Musikschule sich nicht als Konkurrenz zu den privaten Musiklehrern verstehe, sondern diese als wie auch die Mitglieder des Städtischen Orchesters als Lehrer heranziehen wolle.⁵³

Am 28. Mai 1970 fand die Gründungsversammlung des Freundeskreises der Regensburger Musikschule im Münchener Hof statt. Zu den Gründungsmitgliedern zählten Cornelius Eberhardt, Dr. Franz A. Stein, Helmut Kulzer, Peter Schilbach, Wolfgang Pfeiffer und Erika Eichenseer. Eine gedruckte Satzung (2 Seiten DIN A4) regelte in § 1 Namen – Regensburger Musikschule e.V. – und Sitz des Vereins – Regensburg – und bestimmte in § 2 als Zweck: „Der Verein ist Träger der Regensburger Musikschule. Er dient der Förderung musikalischer Jugend- und Laienbildung.“⁵⁴

50 In der Universität. Gegen die Profit-Geier, in: Mittelbayerische Zeitung (vermutlich); Tages-Anzeiger v. 26.6.1971.

51 Vgl. Einladung Bürgermeister Schlichtinger und Programmblatt, Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Kulzer.

52 Vgl. Frau Musica sucht Heimat in den Volksschulen, in: MZ v. 9.5.1969; Stein, Franz A.: Jugendmusik in der Volksschule, in: Tages-Anzeiger v. 5.5.1969.

53 Vgl. Tages-Anzeiger v. 8.5.1970, 6.6.1970; Mittelbayerische Zeitung v. 8.5.1970, 6.6.1970.

54 Vgl. Protokoll zur Gründungsversammlung des Freundeskreises Regensburger Musikschule e.V., 28.5.1970; Satzung des Freundeskreises Regensburger Musikschule e.V., Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Geschichte.

Der Verein Regensburger Musikschule

Am 22. Juni 1970 wurde im Kleinen Kolpingsaal in Regensburg der Verein Regensburger Musikschule e.V. gegründet. Von den 50 anwesenden Interessierten traten sogleich 40 Personen dem Verein bei. Diese wählten noch an diesem Tage die neue Vorstandschaft, die sich folgendermaßen zusammensetzte: 1. Vorsitzender Generalmusikdirektor Cornelius Eberhardt, 2. Vorsitzender Konzertpianist und Musikpädagoge Peter Schilbach, Schriftführerin die Journalistin Katrin Arnold, Kassiererin Elke Wagenknecht, Beisitzer Kulturdezernent Dr. Wolf Peter Schnetz, Singschulleiter Helmut Kulzer und Musikwissenschaftler Franz A. Stein, der zugleich der Leiter der Gründungsversammlung war. Die Regensburger Musikschule war die 21. bayerische Musikschule dieser Art. Gegen Ende der Selbständigkeit – 1980/81 – hatte die Stelle des 1. Vereinsvorsitzenden Generalmusikdirektor Tilo Fuchs, die des Stellvertreters Dr. Franz A. Stein inne.

Die bei der Gründungsversammlung anwesenden Stadträte Georg Zitzler und Dr. Karl Pfluger versprachen, sich für eine Förderung der Musikschule durch die Stadt Regensburg einzusetzen.

Zu Beginn des Schuljahres 1973/74 zählte die Regensburger Musikschule rund 280 Schüler. Die in der Fragebogenaktion vom Mai 1971 in Umlauf gebrachten Zahlen von 1.000 bis 2.000 Interessierten schlug sich also nicht direkt in Schülerzahlen nieder.

Der Verein Regensburger Musikschule e.V. konnte in den zehn Jahren seines Bestehens für rund 85.000 DM Instrumente anschaffen. Außerdem investierte er in die Renovierung der Geschäftsstelle in der Kreuzgasse rund 36.000 DM.

Leiter der Musikschule

Erster Leiter der Musikschule Regensburg e.V. wurde Peter Schilbach. Doch bereits im September 1973 wandte sich Schilbach an Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger mit der Ankündigung, zum 1. Oktober 1973 die Leitung der Musikschule niederlegen zu wollen. Als Grund gab er u.a. die finanzielle Situation der Musikschule an, die auf sehr wackeligen Beinen stehe und es noch nicht ermöglicht habe, einen hauptamtlichen Leiter im BAT-Angestellten-Verhältnis anzustellen. Er schlug seinerseits vor, die Musikschule mit der Singschule zu vereinigen – ein Modell, wie es sich nach seiner Kenntnis in allen Städten

der Bundesrepublik durchgesetzt habe – und als neuen Gesamtleiter den bisherigen Leiter der Singschule Helmut Kulzer zu berufen.⁵⁵ Die Stadt Regensburg folgte diesem Vorschlag allerdings noch nicht, die Zeit für eine Zusammenlegung beider Institutionen war erst acht Jahre später reif.

1975 wurde Richard Wiedemann zum Leiter der Musikschule berufen. Wiedemann, geb. am 14. Mai 1932, hatte nach dem Willen seines Vaters das Zinngießerhandwerk erlernt. Da der Vater selbst exzellent Piano spielte, erhielt auch der Sohn mit sieben Jahren den ersten Klavierunterricht. Entscheidend wurde für ihn eine Begegnung mit dem Jazztrompeter Louis Armstrong, die seine Begeisterung für die Jazz-Musik weckte. Richard Wiedemann gründete das Musikkabarett „Ratisbömbchen“, leitete die Regensburger „Jeunesses musicales“, erhielt erste Kompositionsaufträge für Filmmusik, die er größtenteils mit Jazzmusikern realisierte, saß im Regensburger Theaterorchester am Flügel, übernahm am Studienzentrum für zeitgenössische Musik in Burghausen und an der Universität Regensburg Lehraufträge und bekam 1974 den Kulturförderpreis der Stadt Regensburg.⁵⁶

55 Vgl. Peter Schilbach an Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger, 11.9.1973; Peter Schilbach an Helmut Kulzer, 11.9.1973, Sing- und Musikschule Regensburg, Akt Kulzer.

56 Vgl. Tritonus, hrsg. v. Freundeskreis Regensburger Musikschule e.V., Regensburg 1983, [S. 7f.].

7 Die Vereinigung der Städtischen Singschule mit der Regensburger Musikschule e.V.: Die Städtische Sing- und Musikschule Regensburg 1981 bis heute



Abb. 21: Festakt zur Vereinigung der Sing- und Musikschule im Februar 1981.
 Am Rednerpult Dr. Franz A. Stein

In einer Feierstunde im Dollingersaal wurde Anfang Februar 1981 die Regensburger Musikschule e.V. mit der Städtischen Singschule vereint. Sie trägt seitdem die Bezeichnung Sing- und Musikschule Regensburg. Für diesen Zusammenschluss setzte sich neben Oberbürgermeister Friedrich Viehbacher, Bürgermeister Alfred Hofmeier und Schuldezernent Lang insbesondere der kulturpolitische Sprecher der CSU, Dr. Franz A. Stein, ein.⁵⁷

Die 1971 gegründete Regensburger Musikschule e.V. brachte in den neuen Verband 370 Instrumentalschüler aller Altersstufen ein, die von 23 Lehrern im Gebäude Kreuzgasse 5 unterrichtet wurden. Dagegen waren bei der Städtischen Singschule im Jahr der Vereinigung 1981 38 Lehrkräfte eingesetzt, die rund 1.200 Schülerinnen und Schüler unterrichteten.

Der Unterricht der Singschule verteilte sich auf mehrere Regensburger Grund- und Hauptschulen.

Der Verein Regensburger Musikschule e.V. löste sich nach der Vereinigung mit der Städtischen Singschule nicht auf, sondern konstituierte sich als Förderverein neu.

Organisationsform und Aufgabe

Nach Darstellung von Hans Scherrer im „Tritonus“ 1983 gliederte sich die Sing- und Musikschule in den 1980er-Jahren in zwei große Bereiche: I. *Grundausbildungssektor* und II. *Weiterführender Instrumentalunterricht*. Der Grundausbildungssektor wurde in Form von Sing- und Blockflötenklassen meist an den Regensburger Grundschulen abgedeckt. Daneben gab es an der Kil-

lermannsschule eine Melodica-Klasse mit folkloristischem Einschlag. Ferner lief in Oberisling ein Modellversuch mit dem Ziel, eine Art Außenstelle in einem Stadtrandbezirk zu errichten. Der weiterführende Instrumentalunterricht wurde in der Kreuzgasse 5 durchgeführt. Erlernt werden konnten in einem Hauptfachunterricht die meisten Orchesterinstrumente, auch Klavier, Akkordeon und Gitarre. Daneben wurden Ergänzungsfächer in Form von Musiziergruppen (Blockflöten, Kammermusik, Jazz) angeboten. Die monatlichen Matinéen im Konzertraum des Hauses Kreuzgasse 5 gaben den Schülern Gelegenheit, nicht nur erworbene Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, sondern auch Routine im Spiel vor Publikum zu erwerben.⁵⁸

Ab dem Schuljahr 1987/88 wurde die musikalische Früherziehung neu eingeführt.⁵⁹ In der Folgezeit warb die Sing- und Musikschule – so 1992 – mit folgenden Angebotsfeldern für sich:



Abb. 22: Franz A. Stein als stellv. Leiter der Kirchenmusikschule und Herausgeber der Zeitschrift „Musica sacra“

57 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 5.2.1981; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2006, „25 Jahre Sing- und Musikschule“.

58 Vgl. Tritonius, Juni 1983.

59 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 15.9.1987.

I. *Musikalische Früherziehung*. Musikalische Grunderziehung für Kinder von 4 bis 6 Jahren.

II. *Grundausbildung* im Grundschulbereich für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

III. *Instrumentalunterricht* für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

IV. *Ensembles*. Die Schüler können in den Ensembles die erlernten Fähigkeiten praktisch anwenden. Darüber hinaus schult das „miteinander Musizieren“ Gehör, Sensibilität und Sozialverhalten.

V. *Theorie*: Kurse in Gehörbildung und Harmonielehre, die auch als „studienvorbereitende Ausbildung“ geeignet sind.⁶⁰

Satzungsgemäß formuliert, stellte sich das Unterrichtsangebot der Sing- und Musikschule 1994 folgendermaßen dar: „Die Sing- und Musikschule ist satzungsgemäß (§ 5.2) bestrebt, folgendes Bildungsangebot zu verwirklichen:

1. *Grundfächer in der Grundstufe*
 - a) Musikalische Früherziehung 4- bis 6-Jährige
 - b) Musikalische Grundausbildung 6- bis 9-Jährige
2. *Hauptfächer in der Unter-, Mittel- und Oberstufe*
 - a) Einzelunterricht
 - b) Paarunterricht
 - c) Gruppenunterricht
3. *Ergänzungsfächer in allen Stufen*
 - a) Chor
 - b) Ensemble
 - c) Orchester
 - d) Musiklehre und Gehörbildung.⁶¹

Die Kernaufgaben der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg wurden in der Satzung (Stand 2005) folgendermaßen beschrieben (§1 Abs. 2 und 3):

„(2) Die Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg soll als Bildungsstätte für Musik die musikalischen Fähigkeiten der Musikinteressierten jeden Alters erschließen und fördern. Insbesondere soll sie junge Menschen frühzeitig zum gemeinsamen Singen und Musizieren führen, sowie Freude und Verständnis für musikalische Betätigung in der Bevölkerung wecken. Sie ergänzt den Musikunterricht der allgemein bildenden Schulen, von denen sie unabhängig ist, durch Kern-, Lern- und Ergänzungsfächer, sowie durch Instrumentalvorstellungen an Regensburger Grund- und Hauptschulen. Dabei stellen die Kernfächer das Ziel der Sing- und Musikschule, gemeinsam zu singen und zu musizieren in den Vordergrund.

(3) Die musikalische Heranbildung des Nachwuchses für das Laienmusizieren, die Begabtenauslese und die Begabtenförderung, sowie vorberufliche und berufsfördernde Fachausbildung sind ihre besonderen Aufgaben.“⁶²

Ensemble-, Chor- und Orchesterbildungen

Im Jahr der Gründung der Sing- und Musikschule Regensburg – 1981 – hieß es bei der Vorstellung der Schule schlicht: „Es bestehen einige Musizierkreise, ein Schulorchester wird aufgebaut.“⁶³ Mitte 1983 konnte die Sing- und Musikschule folgende Musikgruppen vorweisen:

Ein *Kammermusik-Orchester*. Ge-gründet im Februar 1983, musizierten in diesem Orchester 5 Lehrer und 20 Schüler gemeinsam auf dem Gebiet der Klassik. Sie trafen sich jeden Dienstag zur Probe.

In der Jazz-Abteilung: Eine *Big Band*, eine *Combo*, ein *Saxophonquintett* und ein *Jazzchor*. Dass auf dem Gebiet der Volksmusik zu diesem Zeitpunkt eine Gruppe fehlte, wurde von Katrin Arnold und Bezirksheimatpfleger Eichenseer in der Ausgabe des „Tritonus“ lebhaft beklagt.⁶⁴

Da die Schüler der Sing- und Musikschule aufgrund der Ausbildungszyklen naturgemäß periodisch immer wieder wechseln, eine Schülergeneration die andere ablöst, ferner die fertig ausgebildeten Chorsänger oder Musiker nur im Ausnahmefall am Ort – in Regensburg – verbleiben, ist eine lebhaft Fluktuation bzw. Neubildung von Ensembles, Chören und Orchestern nichts Ungewöhnliches.

2008 begegnen uns beispielsweise folgende Formationen: Das *Jugendblasorchester* „BeatBrass&Wind“, die *Jazz-Band* „Acoustic Strings“, das *Blechbläserensemble* „Crosslane Brass“, die *Big Band* „Swingin’ Pool“ und das *Salonorchester* „Roter Mohn“.⁶⁵

Ende 2009 verzeichnete die Sing- und Musikschule Regensburg folgende 22 Ensembles:

- ♪ *Akkordeon-Ensemble*, Leitung Bernhard Wegmann
- ♪ *Big Band* „Swingin’ Pool“, Leitung Gabriele Wahlbrink
- ♪ *Bläser-Ensemble* „Crosslane Brass“, Leitung Christine Hartmann

60 Vgl. Städtische Sing- und Musikschule Regensburg. Was ist das? Regensburg 1992.

61 Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg. Musikschultage '94. 28. Juni–10. Juli 1994, Regensburg 1994.

62 Satzung der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg in der Fassung von 2005; vgl. Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2005, S. 3.

63 Bei uns, Nr. 41, Juli 1981, S. 22.

64 Vgl. Tritonus, Regensburg 1983.

65 Vgl. Rundschau v. 24.7.2008.

- ♪ *Blasorchester „Tuten & Blasen“*,
Leitung Christina Schauer
- ♪ *Blasorchester „BeatBrass&Wind“*,
Leitung Helmut Schätz
- ♪ *Blechbläserquintett „Brassy
Boys“*, Leitung Christina
Hartmann
- ♪ *Blockflöten-Ensemble*, Leitung
Charlotte Petruschka
- ♪ *Blockflöten-Ensemble „Nice
Pipes“*, Leitung Kristina Lucius
- ♪ *Canemus-Chor*,
Leitung Matthias Schlier
- ♪ *Gitarren-Ensemble „La seconda
volta“*, Leitung Stefan Frank
- ♪ *Jazz-Ensemble „Acoustic Strings“*,
Leitung Helmut Nieberle
- ♪ *Junior-Streichorchester*,
Leitung Andras David
- ♪ *Mittelstufen-Orchester
„Intermezzo“*, Leitung Silke
Homeier-Arndt
- ♪ *Kammerorchester „Strings &
more“*, Leitung Silke Homeier-
Arndt
- ♪ *Klarinetten-Ensemble*,
Leitung Stefan Denk
- ♪ *Percussions-Ensemble „Dr. Perc“*,
Leitung Michael Gottwald
- ♪ *Querflötenquartett*, Leitung
Charlotte Petruschka
- ♪ *Rockband*,
Leitung Michael Gottwald
- ♪ *Saxophon-Ensemble*,
Leitung Gabriele Wahlbrink
- ♪ *Streichquartett und Klaviertrio*,
Leitung Hans-Jürgen Gerbrandt-
Seefluth
- ♪ *Volksmusik-Ensemble „Zammasu-
ri“*, Leitung Eva-Maria Ruidisch
- ♪ *Zither-Ensemble*,
Leitung Werner Marzahn



Abb. 23: Big Band „A Swingin' Affair“ mit Leiter Axel Prashun am Kohlenmarkt beim 14. Bayerischen Jazz-Weekend im Juli 1995 (MZ v. 17.7.1995)

Jedes der Ensembles dient der bereits früher angestrebten, aber von Schulleiter Graef-Fograscher besonders akzentuierten Zielsetzung: „Nicht ausschließlich der Einzelunterricht am Instrument, sondern das gemeinsame Musizieren in den unterschiedlichsten Orchestern und Ensembles – das ist der Kern des neuen Unterrichtskonzeptes der städtischen Sing- und Musikschule, das bereits seit September 2005 praktiziert wird.“⁶⁶

Im Folgenden seien exemplarisch zwei Ensembles etwas ausführlicher vorgestellt.

Big Band „A Swingin' Affair“

Die Band „A Swingin' Affair“ wurde 1981 vom Sänger, Saxophonisten und Flötisten Axel Prasuhn gegründet. „Wir wollen eine Big Band gründen“, so lautete der Aufruf im November 1981 auf Plakaten in verschiedenen Kneipen, Interessenten sollten sich bei Axel Prasuhn melden. Es meldete sich zunächst ein kleines Häuflein Musiker, doch Prasuhn ließ sich nicht entmutigen und leistete Aufbauarbeit, zusammen mit Sing- und Musikschulleiter Richard Wiedemann. Gepröbt

wurde zunächst im Wiedemann-Keller im Posthorn-Gäßchen, dann im Keller der Sing- und Musikschule. Ihren ersten Auftritt hatte die 18-köpfige Band im Rahmen der Reihe „Jazz in der Galerie“ am 17. Mai 1983 im Leeren Beutel. Zusammen mit der „Rabo-Swing-Maschine“ spielte die Big Band den Titel „Jumpin' in the woodside“ des legendären Count Basie in der Fassung von Richard Wiedemann und erntete dafür begeisterten Beifall der Jazz-Gemeinde. In der Big Band wirkten u.a. drei Trompeter aus der Trompetenklasse von Andreas Schlehta – Emanuel Winkelhofer, Matthias Filus und Johannes Holtner – mit. In der Folgezeit trat die Big Band „A Swingin' Affair“ bei zahlreichen Gelegenheiten, so auch bei Regensburger Bürgerfesten und bei den Bayerischen Jazz-Weekends in Regensburg, auf. Sie schwang sich zu einer Qualität auf, die bei Amateurbands dieser Art nur selten anzutreffen war. Die klassische Big-Band-Besetzung – vier Trompeten, vier Posaunen, fünf Saxophone, Klavier, Gitarre, Baß und Schlagzeug – wurde durch zusätzliche Instrumente, wie Quer-

66 Vgl. Interview in: Bei uns, Nr. 140, III 2007; Abdruck auch in: Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2006.

flöte oder Sopransaxophon, und mit männlichem oder weiblichem Gesang bereichert. Die Big Band konnte 1993 große Erfolge bei einer Tournee durch die Schweiz verbuchen. Sie war ein gesuchter Auftrittspartner auch bei auswärtigen Veranstaltungen, so beim 9. Grafenauer Frühling 1994 in Grafenau. Voller Schwung beteiligte sich die Big Band auch beim Wettbewerb zum Rundschau-Musikschulpreis 2003. Axel Prasuhn gab im Juli 2004 mit der Big Band „A Swingin' Affair“ im Kolpinghaus sein Abschiedskonzert.⁶⁷

Cantemus-Chor

Der Cantemus-Chor wurde 1994 von Matthias Schlier, dem Stellvertretenden Leiter der Städtischen Sing- und Musikschule Regensburg gegründet. Zu Beginn hieß er noch schlichtweg „Regensburger Kinderchor“, in der Presse wurde – mehr scherzhaft – die Frage gestellt: „Bekommen die Domspatzen Konkurrenz?“⁶⁸ Erst im Mai 1999 legte er sich den Namen „Cantemus-Chor“ („Lasst uns singen!“) zu. Anfangs umfasste der Chor 30 Kinder, 1999 waren es bereits rund 200, 2001 rund 300. Inzwischen – 2009 – gehören ihm bereits 540 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichster sozialer und kultureller Herkunft im Alter zwischen 5 und 27 Jahren an. Der Chor gliedert sich in vier Unterchöre auf: Den Chor A für die 1. bis 4. Klasse, den Chor B für die 5. bis 8. Klasse, den Chor C ab der 8. Klasse und den Chor D für die Erwachsenen.



Abb. 24: Regensburger Kinderchor beim ersten Auftritt unter dem Namen „Cantemus-Chor“ im Alten Rathaus im Mai 1999, Leitung Matthias Schlier (MZ v. 12.5.1999)

Die Chorgemeinschaft trifft sich nicht nur zum Singen, sondern auch in der Freizeit. 2001 wurde beispielsweise eine Ferienwoche – gleichzeitig mit Proben – in Slowenien, 2009 in Österreich geboten. Der Cantemus-Chor ist als Jugendgemeinschaft auch eine Erlebnissgemeinschaft, ein Freundeskreis, bei dem die Musik das Freundschaftsband darstellt. Entscheidend ist das Wir-Gefühl der Gemeinschaft. Gleichzeitig erweist sich der inzwischen sehr qualifizierte Chor als unglaublich produktiv mit einer Vielzahl von Auftritten, zu denen Oratorien- und Opernaufführungen, zahlreiche Musicals, Mitwirkungen im „Theater Regensburg“, Gastauftritte bei anderen Konzerten und Veranstaltungen, bei Wettbewerben und Musikschulaufführungen, ja sogar

CD-Produktionen gehören (Näheres dazu unten bei „Aufführungsaktivitäten“). Der Cantemus-Chor hat sich zu einem repräsentativen „Aushängeschild“ der Sing- und Musikschule entwickelt.⁶⁹

Neue Form der Unterrichtskooperation

2008 wurde auch ein neues Projekt des gemeinsamen Unterrichts zwischen der Sing- und Musikschule Regensburg und einer Hauptschule in Regensburg verwirklicht: Eine Bläserklasse mit 27 Schülerinnen und Schülern an der „Otto Schwerdt-Hauptschule“ in Regensburg-Burgweinting wird gemeinsam unterrichtet. Von der Stadt Regensburg wurden für 18.300 € eigens 24 Instrumente neu angeschafft.⁷⁰

67 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 19.5.1983, 14.7.1995; Wiedemann, Richard: Warum Jazz an der Musikschule?, in: Tritonus, Juni 1983; Grafenauer Woche v. 5.5.1994; Rundschau v. 26.3.2003, 11.6.2003; Donau-Post v. 13.7.2004.

68 Vgl. Die Woche v. 6.10.1994.

69 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 15.1.1999, 12.5.1999, 15.5.1999, 26./27.6.1999; Cantemus-Info Regensburg, Frühjahr 2002; Meuffels, Ilka: Der Cantemus-Chor: eine Regensburger Erfolgsgeschichte, in: Bei uns, Juni 2002; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2005, S. 6–9; Homepage der Sing- und Musikschule: www.cantemus-regensburg.de (Einsicht 23.11.2009).

70 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 2.10.2008; neue musikzeitung 12/2008.

Die Schulleiter

Richard Wiedemann (1981–1993)

Leiter der vereinigten Städtischen Sing- und Musikschule Regensburg wurde 1981 Richard Wiedemann, der bisherige Leiter der Musikschule. Er übte diese Funktion erfolgreich bis 1993 aus. Seine bleibende Leistung war der Aufbau einer überregional beachteten und anerkannten Jazzabteilung. Er wurde beim Jahreskonzert am 7.7.1993 in der Sporthalle Königswiesen mit Dankesworten der Regensburger Oberbürgermeisterin Christa Meier verabschiedet.⁷¹



Abb. 25: Unterricht an der Sing- und Musikschule Anfang der 1980er-Jahre. Im Hintergrund Sing- und Musikschulleiter Richard Wiedemann.

Wolfgang Graef (ab Mitte 1993)

Am 1. Juli 1993 erhielt die Sing- und Musikschule als neuen Leiter Wolfgang Ortwin Graef. Er löste Richard Wiedemann ab, der sich nach zwölf Jahren von der Leitung zurückzog. Graef, Jahrgang 1959, gebürtig in Kronstadt/Siebenbürgen, hatte zunächst die Musikschule in Kronstadt besucht. Von 1977 bis 1984 studierte er Klarinette an der Musikhochschule München und Stuttgart. Er absolvierte einen Abschluss als „geprüfter Musiklehrer“ und „Orchestermusiker“. 1985 erhielt er einen Lehrauftrag für Klarinette, Saxophon und Ensembleleitung an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu in Wangen. 1989 wurde er „Stadtkapellmeister“ in Isny im Allgäu. In seinen Aufgabenbereich fiel hier die Leitung der Stadt- und Jugendkapelle sowie der Zweigstelle der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu in Isny. Auch hatte er sich durch zahlreiche nebenberufliche Tätigkeiten, etwa als Dozent

für den Blasmusikverband Baden-Württemberg an der Blasmusikschule in Schloss Kifllegg, als Juror beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ oder auch als Geschäftsführer des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny, für die Stelle des Leiters der Regensburger Sing- und Musikschule ausgewiesen.⁷²

Der ausgebildete Klarinettenist Graef setzte sich beim Amtsantritt zum Ziel, mittel- und langfristig vermehrt Bläserunterricht zu erteilen und Bläserensembles aufzubauen. Deshalb gründete er 1994 bereits das „Symphonische Blasorchester“ (SBOR), das er bis 2000 als Dirigent selbst leitete.⁷³ Gleichzeitig – so seine Antrittserklärung weiter – sollte die Sing- und Musikschule durch mehr thematische Veranstaltungen präsent werden, etwa durch Kindermusicals und Singspiele, durch thematische Veranstaltungen, wie Weihnachts- und Sommerkonzerte. Durch intensivierte Werbung sollten noch mehr

Kinder und Jugendliche unter professioneller Leitung zum gemeinsamen Musizieren gebracht werden. Graefs Motto dabei: „Musik(er) im Team/Freu(n)de zum Er-leben“.⁷⁴



Abb. 26: Wolfgang Graef-Fograscher, Leiter der Sing- und Musikschule

71 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 24./25.7.1993, 5./6.12.2009.

72 Vgl. Amtsblatt der Stadt Regensburg v. 26.7.1993; Mittelbayerische Zeitung v. 14.7.1993.

73 Graef knüpfte mit dem „Symphonischen Blasorchester“ auch Kontakte zu niederländischen Ensembles, die eine längere Tradition sinfonischer Blasmusik kennen. Er veranstaltete gemeinsame Konzerte in Regensburg und Enschede. Vgl. Emmerrig, Thomas: Musikgeschichte der Stadt Regensburg, Regensburg 2006, S. 349.

74 Vgl. Raab, Harald: Neuer Musikschulleiter. Musik zum Er-leben, in: Die Woche v. 15.7.1993.

Stellvertretende Leiter

Helmut Kulzer (1981–1994)

Stellvertretender Leiter wurde 1981 Helmut Kulzer, der bisherige Leiter der Städtischen Singschule seit 1968. Er wurde bei der Auftaktveranstaltung für die Musikschultage am 28. Juni 1994, bei der er den Chor der Sing- und Musikschule zum letzten Mal dirigierte, nach 37 Dienstjahren im Audimax der Universität ehrenvoll verabschiedet.⁷⁵

Matthias Schlier (ab 1994)

Ab 1.10.1994 wurde die Stelle des stellvertretenden Schulleiters ausgeschrieben. Auf diesen Posten wurde Matthias Schlier, Kirchenmusiker in St. Emmeram, berufen, der sich durch ein Studium der Kirchenmusik und Orchesterleitung in Regensburg und Trossingen qualifiziert hatte.

Lehrkräfte/Personal

1981 startete die vereinigte Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg mit 38 Lehrkräften. Im Jahr 2008 waren an der Sing- und Musikschule 44 Mitarbeiter tätig: Neben dem Schulleiter und stellvertretenden Schulleiter waren drei teilzeitbeschäftigte Verwaltungskräfte sowie 39 Lehrkräfte angestellt. Der Schulleiter und sein Stellvertreter haben Vollzeitstellen (sowohl mit Verwaltungs- wie Unterrichtsaufgaben) inne. Von den sonstigen 39 Lehrkräften saßen 9 Mitarbeiter auf Vollzeitstellen mit einer Unterrichtsverpflichtung von 30 Stunden, 4 Mitarbeiter auf einer halben Stelle, 26 Mitarbeiter auf we-



Abb. 27: Matthias Schlier, Stellvertretender Leiter seit 1994

niger als einer halben Stelle. Die Aufteilung des Personals für die „Sing-schule“ oder „Musikschule“ wurde aufgegeben, da die Lehrerinnen und Lehrer in beiden Bereichen arbeiten.

Das gesamte pädagogische Personal – einschließlich der Leitung – entspricht in seiner Qualifikation den Anforderungen der „Bayerischen Musikschulverordnung“. Dies bedeutet, dass alle Lehrerinnen und Lehrer über einen Abschluss als Musiklehrer oder Orchestermusiker verfügen. Zusätzlich zur Qualifikation werden bei der Aufnahme neuer Mitarbeiter neben den künstlerischen Kompetenzen auch soziale und pädagogische Kompetenzen sowie die Bereitschaft, sich in ein modernes Musikschulsystem einzubringen, geprüft.⁷⁶

Schülerzahlen

Wie schon kurz erwähnt, betrug die Schülerzahl der Instrumentalschüler Anfang 1981 rund 370, die

der Singschule rund 1.200, so dass die vereinigte Sing- und Musikschule Regensburg beim Start rund 1.570 Schülerinnen und Schüler insgesamt zählte.

Diese Schülerzahl veränderte sich in den nächsten zehn Jahren – soweit nachvollziehbar – geringfügig nach oben. Im Schuljahr 1991/92 wurden 1.621 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Unterschieden nach Ausbildungsbereichen, entfielen davon 1090 auf den Grundausbildungsbereich, 434 auf den weiterführenden Bereich, 97 auf den Ensemble-Unterrichtsbereich.⁷⁷

Im Schuljahr 1993/94 – dem Jahr der Leitungsübernahme durch Schulleiter Graef – waren 1.680 Schülerinnen und Schüler angemeldet. 590 davon erhielten in der Kreuzgasse, dem Sitz der Sing- und Musikschule, Instrumentalunterricht, die restlichen 1.100 verteilten sich auf die Sing- und Flötengruppen an den Grundschulen.⁷⁸

Die Schülerzahl entwickelte sich wegen der beschränkten Aufnahmekapazitäten nicht ständig nach oben. 2004 war der Stand gegenüber 1993 sogar von 1.680 auf 1.638 gesunken. Von 2004 bis 2007 stieg die Zahl wieder in kontinuierlichen Schritten an (2005: 1.783; 2006: 1.811; 2007: 1.905), um dann 2008 auf 1.822 abzusinken. Schulleiter Graef machte für die Abnahme u.a. auch die Einführung der G8 (acht- statt neunklassiger Unterricht) an Gymnasien verantwortlich.⁷⁹

Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Sing und Musikschule Regensburg“, das 2006 auch durch ein Festkonzert am 28. Oktober im Neuhausaal gewürdigt wurde, rech-

75 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 30.6.1994.

76 Vgl. Städtische Sing und Musikschule. Jahresbericht 2008, S. 23.

77 Vgl. Städtische Sing- und Musikschule Regensburg. Was ist das? Hrsg. v. der Städtischen Sing- und Musikschule Regensburg, Regensburg 1992.

78 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 14.3.1994.

79 Vgl. Sing- und Musikschule. Stadt Regensburg, Jahresbericht 2008, S. 19, 22.

nete Schulleiter Graef vor, dass in diesem Zeitraum 20.000 Kinder an die Musik herangeführt wurden.⁸⁰

Unterrichtsräume

Als Unterrichtsräume für die Sing- und Musikschule, wo der Unterricht in den Grund- und Hauptschulen erteilt wird, standen und stehen – wie seit langem eingeführt – weiterhin Räume an diesen Schulen zur Verfügung. Für den 1994 gegründeten Kinderchor (Cantemus-Chor) wurde ein Probesaal unterm Dach im Gebäude Kreuzgasse 5 in Benutzung genommen. Der Unterricht in den Instrumentenfächern der Musikschule wurde und wird in der Regel im Gebäude der Musikschule, Kreuzgasse 5, erteilt. 1995 gab es Meldungen in der Presse, dass Musikunterricht nicht nur in der Kreuzgasse 5, sondern künftig auch in Königswiesen und Burgweinting erteilt werden sollte.⁸¹

Aufregung gab es zwischendurch einmal, als das Baureferat der Stadt Regensburg den Probesaal unterm Dach aus „Sicherheitsgründen“ am 7. März 1997 wegen eines fehlenden zweiten Notausgangs bzw. einer fehlenden Feuerleiter kurzfristig sperrte. Die Mitglieder des Regensburger Kinderchors standen unverhofft bei einer für das Musical „Dschungelbuch“ angesetzter Hauptprobe vor verschlossener Tür. Ein Kinderprotest bei Kulturreferent Dr. Egon Greipl am 16. März 1997 hatte Erfolg: Der Probesaal wurde nach Aufstellung einer provisorischen Gerüsttreppe und dem Einbrechen einer zweiten Tür in den Saal wieder für die Benutzung freigegeben.⁸²

Vier Jahre lang – 1998 bis 2001 – musste die Sing- und Musikschule ihren Proberaum an das Stadttheater abgeben, als dieses saniert wurde. Die Musikschülerinnen und Musikschüler wichen in dieser Zeit auf den „Malsaal“ – eine frühere Werkstatt der städtischen Bühnen für Kulissenmalerei – im Dachgeschoss des eigenen Hauses in der Kreuzgasse 5 aus. Am 16. Dezember 2001 aber konnte die Musik- und Singschule den renovierten „Malsaal“ in einer Feierstunde übernehmen, in den auch eine Bühne eingebaut wurde. Finanzielle Unterstützung hierfür floss von Seite der Stadt Regensburg wie auch des Freundeskreises der Sing- und Musikschule. Mit deren Unterstützung konnte bei dieser Gelegenheit auch ein neuer Flügel und ein neues Cembalo angeschafft werden. Die Eröffnung des neuen Konzertsaals wurde auch als Beginn einer weitergehenden Sanierung der Gebäudesubstanz der Sing- und Musikschule interpretiert, die unabweislich anstand.⁸³

Die 2002 mit über 500.000 € angesetzte Renovierung des 1926 erbauten Gebäudes der Sing- und Musikschule wurde wegen Finanzknappheit der Stadt zunächst auf die Zeit nach 2006, 2008 schließlich auf die Jahre 2011/12 verschoben. Nach der Grundsatzentscheidung, die Sing- und Musikschule wegen der guten Erreichbarkeit in der Kreuzgasse 5 zu belassen, wurde 2008 das Dach für rund 170.000 € saniert. 2008 auch hatte die Schule wegen eines Wasserschadens am Tag vor Schulbeginn ziemliche Probleme mit den Unterrichtsräumen, doch konnten bis zum Jahresende die Schäden beseitigt werden.⁸⁴

Unterrichtsgebühren/Finanzen

In der vereinigten Sing- und Musikschule waren die Gebühren zu Beginn 1981 relativ vielfältig und differenziert. Die Unterrichtsgebühren für den Instrumentalunterricht unterschieden sich je nach Unterrichtsart (Einzel- oder Gruppenunterricht) und Unterrichtsdauer: Die Monatsgebühr für Einzelunterricht betrug bei wöchentlich 45 Minuten Unterrichtszeit 60 DM, bei 30 Minuten Unterrichtszeit 40 DM. Die Schüler konnten aber auch Gruppenunterricht in Gruppen mit zwei Schülern oder mit 3 bis 5 Schülern sowie in Gruppen ab 6 Schülern besuchen. Dann kostete der monatliche Unterricht bei wöchentlich einer Unterrichtsstunde 45 DM bzw. 35 DM bzw. 25 DM. An der Sing- und Musikschule wurde eine Jahresgebühr von 30 DM erhoben (Monatsgebühr 3 DM), an Instrumentalklassen der Singschule (Unterricht nach dem Orff'schen Schulwerk oder Flötenunterricht) 50 DM (Monatsgebühr 5 DM).

Nach damaligem Stand (1981) wurde der Gebührentarif als sehr preisgünstig und attraktiv angesehen. Die Schule brauchte für den Instrumentalunterricht nicht zu werben, weil mehr Voranmeldungen vorlagen, als Schüler aufgenommen werden konnten. Eine Ausweitung der Kapazität verbot sich damals aus städtischer Sicht wegen Finanzaspekten, da die Sing- und Musikschule ein Zuschussbetrieb war. Zwar wurden 1981 im Jahr durch Veranstaltungen und Gebühren über 261.000 DM eingenommen, die aber bei weitem nicht ausreichten, um die Personal- und Sachkosten abzudecken. Die Stadt

80 Vgl. Sing- und Musikschule. Stadt Regensburg, Jahresbericht 2006; Mittelbayerische Zeitung v. 25.10.2006.

81 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 3.3.1995.

82 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 8.3., 17.3.1997.

83 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 17.12.2001; Donau-Post v. 18.12.2001.

84 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 18.7.2002, 10.4.2008; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2008, S. 3 f.

leistete einen jährlichen Zuschuss von über 264.000 DM – also mehr als die Eigeneinnahmen der Schule –, dazu kam ein staatlicher Personalkostenzuschuss von über 61.000 DM.⁸⁵

Nach zehn Jahren hatte sich das Bild bedeutend verändert: 1991 beliefen sich die Gesamtkosten der Sing- und Musikschule auf 1.525.559 DM. Die Unterrichtsgebühren erbrachten 388.428 DM, d.h. nur ein Viertel des Gesamtaufwands (25 %), trotz einer zwischenzeitlichen Gebührenerhöhung 1988 um 25 %.⁸⁶ Die Stadt Regensburg bezuschusste die Schule mit 897.198 DM, d.h. mit fast 59 %. Der bayerische Staat beteiligte sich mit 170.582 DM (11 %), der Landkreis Regensburg mit 50.000 DM (3 %), der Bezirk Oberpfalz mit 10.050 DM (0,7 %) und der Freundeskreis der Musikschule mit 9.301 DM (0,6 %).⁸⁷

Die Finanzsituation der Städtischen Sing- und Musikschule verschärfte sich in den nächsten Jahren. Die Stadt Regensburg erwartete sich einen höheren Beitrag des Landkreises Regensburg für Schüler der Städtischen Sing- und Musikschule Regensburg aus dem Landkreis, an den verschiedenen Standpunkten entzündete sich 1993 eine Kontroverse in der Presse.⁸⁸

Als das Regensburger Wochenblatt im Frühjahr 1994 mit den aufsehenerregenden Schlagzeilen „1,2 Millionen Mark Miesel! Aus für die

Musikschule?“⁸⁹ das zukünftige Bestehen der Musikschule überhaupt in Frage stellte und hierfür mit der Unterschlagzeile „Stadttrandgemeinden wollen für ihre Schüler nichts zahlen“ verknüpfte, wurde postwendend seitens der Schulleitung wie auch der Politik festgestellt, dass von einem „Aus für die Musikschule“ keine Rede sein könne.⁹⁰ An einer Gebührenerhöhung aber kam die Schule in dieser Phase wie auch später – so 2005 – nicht vorbei. Eine Stütze hatte – und hat – die Sing- und Musikschule aber in der Person des Kulturreferenten Klemens Unger. Er äußerte 2003 angesichts damaliger Finanznöte, dass er eher das Museum als die Städtische Sing- und Musikschule schließen würde.⁹¹

Schulleiter Graef ließ sich bei der neuen Gebührensatzung 2005 aber auch von neuen Gedanken leiten: Es sollte nicht einfach die lineare, alle paar Jahre fällige Gebührenerhöhung durchgesetzt werden. Es wurden Mehreinnahmen durch Verkürzung der bisherigen Unterrichtszeiten, zudem durch Aufnahme neuer Schüler aus der nicht unbedeutenden Warteliste (2005: 682 Interessenten) in den Unterricht erreicht. Der bisherige 30 Minuten-Unterricht wurde auf 20, der bisherige 45-Minuten-Unterricht auf 40 Minuten bei gleichbleibenden Gebühren reduziert. Der Paar-Unterricht (Unterricht zu zweit) sollte

sogar billiger werden. 60 Minuten-Unterricht war weiter möglich, jedoch zu deutlich erhöhten Preisen.

Vergünstigungsmöglichkeiten konnten jedoch erreicht werden, wenn die Schüler einem der Ensembles oder Orchester oder Chöre der Schule beitraten. Der aus sozialpolitischen Überlegungen erwachsene Gebührenplan hatte somit für die Schule zwei willkommene Begleiterscheinungen: Die Warteschlange der Interessierten abzubauen und den Orchester- und Chornachwuchs in den Kernfächern zu fördern.⁹²

Eine Anmerkung auch zum finanziellen Aspekt der Veranstaltungen der Sing- und Musikschule: In der Regel werden die Veranstaltungen als pädagogische Veranstaltungen kostenfrei angeboten, bei größeren Konzerten werden Eintritte verlangt, dabei aber auf strenge Ausgabendisziplin geachtet. Konzerte und Veranstaltungen mit hohen Kosten unterliegen dem Prinzip, dass sie sich selber tragen müssen. Dazu gehören Opern, Musicals, Oratorien, Wochenendfreizeiten usw.⁹³

Öffentlichkeitsarbeit

Der „Tag der offenen Tür“ hatte das Ziel, der Öffentlichkeit Einblick in das Leben der Sing- und Musikschule in der Kreuzgasse 5 zu geben. Gleichzeitig war dies auch eine Wer-

85 Vgl. Von der musikalischen Grundausbildung zur Beherrschung von Instrumenten. Die Angebote der Sing- und Musikschule Regensburg, in: Bei uns, Nr. 41, Juli 1981, S. 22.

86 Die Gebührenerhöhung 1988 erfolgte nach Zeitungsangabe erstmals wieder nach zehn Jahren. Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 30./31.1.1988.

87 Vgl. Städtische Sing- und Musikschule Regensburg, Was ist das? Regensburg 1992.

88 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 23.10.1993, 26.10.1993, 30.11.1994, 23.10.1995, 26.10.1995 (Umland Süd), 5.12.1995; Donau-Post 3.12.1994; Die Woche 8.12.1994.

89 Regensburger Wochenblatt v. 9.3.1994.

90 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 11.3.1994.

91 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 1.8.2003.

92 Vgl. Sing- und Musikschule ändert Preiskatalog, in: Mittelbayerische Zeitung v. 13.5.2005; Liebl, Birgit A.: Viel versprechende Innovationen an der Musikschule, in: neue musikzeitung v. 1.7.2005.

93 Vgl. Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2006.

reaktion, um immer wieder neue Schüler zu gewinnen. Beim „Tag der offenen Tür“ beispielsweise am 28. März 1992 wurden die musikalische Früherziehung („Musik und Tanz“) und die Grundausbildung näher vorgestellt. Lehrproben und Video-Aufnahmen brachten den Besuchern anschaulich den Unterricht nahe.

Schulleiter Graef nutzte die Einrichtung des „Tags der offenen Tür“ ab 1994 intensiv, um seine Vorstellungen über Sinn und Zweck der Sing- und Musikschule an die Presse heranzutragen und über sie Jahr für Jahr – jeweils im Monat März – um Nachwuchs zu werben. Den Eltern und Kindern wurde die „Schwellenangst“ genommen, über die Schiene der Neugier und des Ausprobierens wurden sie an Instrumente, Unterrichtsarten und Lehrstoffe herangeführt.⁹⁴

Musikschultage

Die „Musikschultage“ können ebenfalls als Teil einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit bezeichnet werden. Sie waren im Turnus von zwei Jahren konzipiert. Die ersten Musikschultage in Regensburg fanden vom 28. Juni bis 10. Juli 1994 statt. Sie sollten nach dem Willen von Schulleiter Wolfgang Graef mit attraktiven Veranstaltungen einen repräsentativen Querschnitt über das Unterrichtsangebot und die musikalische Ausbildung geben. Aufgeführt wurde u.a. im Runtingersaal das 1965 von Günther Kretschmar komponierte Singspiel „Max und Moritz“. Als besondere Attraktion war der bekannte Jazzkomponist Peter Herbolzheimer für einen Big-Band-Workshop in Regensburg gewonnen worden. Graef konnte am



Abb. 28: „Tag der offenen Tür“ in der Städtischen Sing- und Musikschule, Kreuzgasse 5

Ende der ersten Musikschultage befriedigt Bilanz ziehen: Mit neun Veranstaltungen wurden rund 3.300 Zuhörer angelockt. Die zweiten Musikschultage waren vom 30. April bis 7. Juni 1996 angesetzt. Sie standen im Zeichen des 15-jährigen Bestehens der Sing- und Musikschule. Über die musikalische Botschaft hinaus, die sie verbreiten wollten, nahmen sie auch das Motto auf: „Keine Macht den Drogen!“ Die dritten Musikschultage schließlich folgten vom 7. Mai bis 11. Juli 1998. Sie fielen zum Teil mit der Massenveranstaltung

des 5. Chorwettbewerbs des Deutschen Musikrats mit einer Anwesenheit von rund 5.000 Sängern in Regensburg zusammen.⁹⁵

Innovative Musikinstrumentenwahl: Das „Instrumentenkarussell“

Sehr gut von den Kindern wie auch ihren Eltern wurde die Idee des „Instrumentenkarussells“ angenommen. Das Experiment wurde beim „Tag der offenen Tür“ am 31. März 2001 vorgestellt und erstmals im

94 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 9.3.1994, 14.3.1994, 6.3.1995, 21.3.1996, 19.7.2007; Donau-Post v. 9.3.1998.

95 Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 5.7.1994, 7.7.1994, 8.7.1994, 12.7.1994, 14.7.1994, 27.4.1996, 29.4.1998, 30.4.1998; Die Woche v. 7.5.1998; zu den ersten Musikschultagen erschien auch eine gedruckte Broschüre: Graef, Wolfgang (Hrsg.): Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg. Musikschultage '94. 28. Juni – 10. Juli 1994, Regensburg 1994.

Schuljahr 2001/2002 gestartet. Die Kinder sollten sich die Frage stellen: „Welches Instrument passt zu mir? Die dicke Tuba oder das lange dünne Fagott? Die zarte Harfe oder die dröhnende Pauke? Die Gitarre, das Klavier oder doch lieber die Trompete?“ Einer möglichst großen Zahl von Kindern im Alter von 6 bis 7, teilweise auch schon ab vier Jahren, wurde ein Jahr lang im Anschluss an den Unterricht der musikalischen Früherziehung oder musikalischen Grundausbildung die Gelegenheit geboten, unter Anleitung der Lehrer möglichst viele Instrumente auszuprobieren. Am Ende sollte sich das Kind zielgerichtet und bewusst für ein Instrument entscheiden, um Freude am Erlernen des Instruments zu haben. Für die Fächer Kontrabass, Fagott, Posaune, Akkordeon, Harfe und Klarinette wurden sogar kindgerechte Instrumente angeschafft. Beteiligtten sich 2001/2002 zunächst 21 Schülerinnen und Schüler am „Instrumentenkarussell“, so steigerte sich die Zahl in den nächsten Jahren kontinuierlich, 2005 waren es beispielsweise schon 42. Mit der Idee des „Instrumentenkarussells“ wurde gezielt auch jeweils beim „Tag der offenen Tür“ der Sing- und Musikschule Werbung gemacht, denn damit konnte die Neugier und das Interesse der Kinder für verschiedene Instrumente bedeutend gesteigert werden.⁹⁶

Preisträger/innen

Die Sing- und Musikschule brachte immer wieder auch Musikerinnen und Musiker hervor, die bei überregionalen Wettbewerben Preise errangen. Hier seien beispielhaft einige Fälle genannt:



Abb. 29: Das Kammerorchester der Sing- und Musikschule unter Leitung von Silke Homeier-Arndt beim Deutschen Orchesterwettbewerb in Wuppertal 2008

Die Flötistin Tatjana Ruhland (geb. 1972 in Regensburg) wurde 1987 beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ bayerische Landessiegerin und 1989 Bundessiegerin. Als Mitglied des Bayerischen Jugendorchesters wie auch des Bundesjugendorchesters ehrte sie die Stadt Regensburg 1992 mit dem Kulturförderpreis.⁹⁷

Alicja Wrobel bekam beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 1994 auf ihrem Instrument Geige einen 2. Preis zuerkannt. Beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ errang Leopold Hurt im April 1993 mit dem Instrument Zither einen 1. Preis, Karin Liebscher mit der Querflöte einen 2. Preis. Ebenfalls einen 2. Preis errangen auf dieser Ebene 1995 Tobias Gahleitner am Klavier und Karin Liebscher mit der Querflöte.

Stolz konnte die Sing- und Musikschule dann auch darauf sein, dass die Zitherspieler Leopold Hurt, Beate Lohneisen und Melanie Hain den 1.

Preis im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 1995 holten. 1998 folgte Nina Riedmann auf ihrem Instrument Cello.⁹⁸

2001 errang Stefan Rüh beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ im Fach Gesang und Stefanie Neppel im Fach Klavier jeweils einen 1. Preis.⁹⁹

Beim „Deutschen Orchesterwettbewerb“, einer Maßnahme des Deutschen Musikrates auf Bundesebene, konnte sich das Kammerorchester der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg unter der Leitung von Silke Homeier-Arndt als einziges Musikschulkammerorchester Bayerns auf der Landesebene 2007 in Unterhaching qualifizieren. Es konnte daraufhin am 7. Deutschen Orchesterwettbewerb im Mai 2008 in Wuppertal teilnehmen und erreichte in der Kategorie „Jugendorchester“ mit 20 von 25 möglichen Punkten das Prädikat „mit gutem Erfolg teilgenommen“.¹⁰⁰

96 Vgl. Sing- und Musikschule Regensburg. Jahresbericht 2005, S. 4 f.; Mittelbayerische Zeitung v. 28.3.2001, 2.3.2005, 23.3.2009.

97 Vgl. Städtische Sing- und Musikschule Regensburg. Was ist das? Regensburg 1992.

98 Vgl. Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg. Musikschultage '94, 28. Juni – 10. Juli 1994, Regensburg 1994; Mittelbayerische Zeitung v. 12.7.1994, 12.4.1995, 13.6.1996, v. 25.3.1999.

99 Vgl. Cantemus-Info Regensburg, Frühjahr 2002.

100 Vgl. Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2007, S.10 f.; Mittelbayerische Zeitung v. 14.5.2008.

Musikschulpreis

Als ein wesentlicher Bestandteil regelmäßiger Öffentlichkeitsarbeit wird seit 2003 von der Leitung der Sing- und Musikschule die jährliche Verleihung eines Musikschulpreises gesehen. Da das Anzeigenblatt „Rundschau“ die Vorbereitung und Durchführung des Preises jeweils pressemäßig intensiv begleitet, wird der Preis auch als „Rundschau-Musikschulpreis“ bezeichnet.

2003 erhielt der Cantemus-Chor für seine herausragenden Aktivitäten, aktuell für die Aufführung des Musicals „Bugsy Malon“, den Musikschulpreis im Rahmen des Bürgerfestes auf dem Rathausplatz. Ein Sonderpreis wurde der Big Band „A Swingin' Affair“ mit seinem Leiter Axel Prasuhn zuerkannt.¹⁰¹

Ab 2004 wurden für die drei Kategorien „I. Herausragende musikalische Leistungen“, „II. Ensemble und Orchester“ und „III. Initiative und Innovation“ drei Preise ausgeteilt, für die sich drei Sponsoren – Odeon Concerte, Arkaden und BMW – fanden. Im Jahr 2008 – bei der 5. Musikschulpreisverleihung beispielsweise – erhielt in der Kategorie I Alexander Svidnitzky am Klavier, in der Kategorie II das Kammerorchester der Sing- und Musikschule und in der Kategorie III das kreative Trio Tjark Baumann, Jakob Seidl und Veronika Didden des Kindermusicals „Ein teuflischer Pakt“ – einer Eigenproduktion der Sing- und Musikschule zur Regensburger Stadtsage vom Wettbewerb des Brücken- und Dombaumeisters – die Preise zuerkannt. Bürgermeister Wolbergs äußerte dazu bei seiner Gratulation: „Regensburg, das ist nicht nur Welterbe oder Papst – Regensburg ist auch Musikschule.“¹⁰²



Abb. 30: Musikschulpreis 2008. Bürgermeister Joachim Wolbergs gratuliert dem Sieger der Kategorie Solo, Alexander Svidnitzky – Klavier.

Einführung neuer Qualifikationsnachweise – freiwillige Leistungsprüfungen

Um die musikalische Kompetenz der Schüler auch außerhalb von Wettbewerben dokumentieren und bezeugen zu können, wurden 2008 zwei neue freiwillige Leistungsnachweise eingeführt: Der „Kompetenznachweis Musik“ und die „freiwillige Leistungsprüfung“. Die ausgehändigten Zertifikate sollen Schülern den Einstieg ins Berufsleben auf dem Musiksektor erleichtern oder als Vorbereitung für die Aufnahmeprüfungen an Musikhochschulen dienen.

Der „Kompetenznachweis Musik“ erfordert das Mindestalter von 15 Jahren, Regelunterricht an einer öffentlichen Musikschule, sechs Jahre durchgehenden Gesangs- oder Instrumentalunterricht und vier Jahre Ensemblebeteiligung. Der Schüler muss eine schriftliche Arbeit einreichen. Die Sing- und Musikschule Regensburg vergab den „Kompetenznachweis Musik“ 2008 an zwei

Personen, die Schülerin Christina Schmid – Querflöte und den Schüler Julius Reger – Fagott. 2009 folgte dann Florian Weinzierl – Schlagzeug. Die Qualität des Zertifikats ist auch durch die Mitwirkung des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gesichert.

Bei der „freiwilligen Leistungsprüfung“ müssen die Prüflinge sowohl einen theoretischen wie einen praktischen Teil absolvieren. Neben Pflichtstücken und frei wählbaren Stücken werden das rhythmische Empfinden wie auch die Gehörbildung geprüft. Die Prüfung wurde angeregt vom Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e.V., dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wie auch dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Im Sommer 2008 wurde die Prüfung in Regensburg zum ersten Mal organisiert. Egal, ob Gitarre, Posaune, Klavier oder ein anderes Instrument:

¹⁰¹ Vgl. Rundschau v. 14.7.2004.

¹⁰² Rundschau v. 4.6.2008; vgl. auch Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2008, S. 8 f.

51 Schülerinnen und Schüler der Regensburger Sing- und Musikschule meldeten sich und bestanden die „freiwillige Leistungsprüfung“ mit Erfolg. Sie wurden hierfür mit Stimmgabeln in Silber und Bronze ausgezeichnet und erhielten Urkunden im Alten Rathaus ausgehändigt. Kulturreferent Klemens Unger lobte die Musikschüler: „Die Resonanz in ganz Bayern war in Regensburg am stärksten.“ Er nannte die Urkunde einen Führerschein, den die Musiker erworben haben, um in Ensembles auch außerhalb Bayerns mitwirken zu können, den die Auszeichnung habe in ganz Deutschland Gültigkeit.¹⁰³

Aufführungen, Konzerte, Veranstaltungen

Die Zahl der Veranstaltungen der Musikschule mit öffentlichen Aufführungen und Konzerten nahm im Lauf der Jahre – verglichen etwa mit dem Angebot der 1950er- bis 1970er-Jahre – sehr stark zu. Anfangs der 1980er-Jahre wurde außer zum alljährlichen Jahresabschlusskonzert zu den monatlich ein Mal stattfindenden Sonntagsmatineen eingeladen. Mit Bildung der verschiedenen Ensembles und Orchester wuchs die Zahl der Auftritte. In der Ära Wiedemann waren es besonders die Jazz-Ensembles, die sich in der Öffentlichkeit präsentierten. Sie traten bei den Regensburger Bürgerfesten, bei dem in Regensburg seit 1982 veranstalteten Bayerischen Jazz-Weekend und anderen Gelegenheiten auf. Es gab aber auch schon die Saisonkonzerte, etwa ein „traditionelles Frühjahrskonzert“ – so beispielsweise am 8. Mai 1990 in der Turnhalle der Grundschule Prüfening unter Leitung von Mu-



Abb. 31: Big Band und Saxophonquintett der Städtischen Sing- und Musikschule als Gäste der RABO-Swing-Maschin am 17. Mai 1983 im Leeren Beutel

siklehrer Andreas Schlechta – oder Weihnachtskonzerte. 1993, im Jahr des Übergangs der Schulleitung von Richard Wiedemann auf Wolfgang Graef, bot die Sing- und Musikschule 70 Veranstaltungen an.

Nach dem Amtsantritt des neuen Schulleiters Wolfgang Graef 1993 wurden die Auftritte der Sing- und Musikschule gezielt verstärkt. Zu den Weihnachtskonzerten kamen Adventskonzerte in Kirchen, Altenheimen, auf den Weihnachtsmärkten (Neupfarrplatz, Haidplatz, Fürstliches Schloss Thurn und Taxis), Neujahrskonzerte (so z.B. 2004), Faschingskonzerte, Gartenfeste im Sommer (z.B. im Herzogspark), Herbstkonzerte – bevorzugt im Wolfgangsaal der Domspitzen –, Lehrerkonzerte, Lehrer- und Schülerkonzerte. Die kulturellen Aktionswochen in Regensburg wurden nach Kräften unterstützt, so etwa die „Museumsnacht“ 2001, die

„Nacht der offenen Kirchen“ 2002, ebenso die vom Kulturreferat der Stadt Regensburg ausgegebenen Jahresmotto-Veranstaltungen, wie „Fest der Bayern“ (2000), „Musica Europa“ (2006), „Bayern und Böhmen“ (2007) oder „Wasser & Wein“ (2008).

Natürlich umrahmte die Sing- und Musikschule auch ihre eigenen Jubiläen festlich musikalisch, so den Festakt „15 Jahre Sing- und Musikschule“ am 15. Juni 1996 im Reichssaal oder den Festakt „25 Jahre Sing- und Musikschule“ am 28. Oktober 2006, ebenfalls im Reichssaal.¹⁰⁴

Nach 2000 konnte die Schule in ihren Jahresberichten auf durchschnittlich 120 – 130 Konzerte und Veranstaltungen verweisen; im Jahr 2006 waren es sogar 141. Dabei waren rund 2.800 Schüler als Mitwirkende beteiligt, die Zuhörerzahl lag bei rund 33.500.¹⁰⁵

¹⁰³ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 12.12.2007, 23.7.2008; Donau-Post v. 12.12.2007; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2008, S. 17 f.

¹⁰⁴ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 13.6.1996, 17.6.1996, 30.10.2006; Donau-Post v. 17.6.1996; Blizz Aktuell v. 29.10.2006; Rundschau v. 1.11.2006; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2006.

¹⁰⁵ Vgl. Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2006.



Abb. 32: Auftritt der Städtischen Sing- und Musikschule Regensburg am 12. April 1986 beim Festakt „125 Jahre Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverein“ im Audimax der Universität Regensburg. Am Klavier Richard Wiedemann, Chordirigent Helmut Kulzer

Jahreskonzerte

Die traditionellen Jahreskonzerte wurden auch in der Phase nach Gründung der Sing- und Musikschule 1981 bis heute fortgesetzt. 1981 titelte das Jahresschlusskonzert am 15. Juli zum letzten Mal mit dem seit den 1930er-Jahren eingeführten Titel „Junggesang“ und der hinzugesetzten Jahreszahl, also „Junggesang 1981“. Ab dem nächsten Jahr und in allen folgenden Jahren wurde der versachlichte Titel „Jahreskonzert“ mit jeweiliger Jahreszahl in der Programmankündigung verwendet, also „Jahreskonzert 1982“ usw. Ab dem „Jahreskonzert 1985“ tauchte das Zusatzmotto „Wir machen Musik!“ im Programm auf. Das Jahreskonzert war an sich gleichsam der Höhepunkt in den Aktivitäten der Sing- und Musikschule. In Einzelfällen wurde das Jahreskonzert in den Rahmen anderer Veranstaltungen integriert – so geschehen 1994 als Auftaktkonzert der ersten Musikschultage –, hin und wieder fiel

das Jahreskonzert der Dichte anderer Veranstaltungen zum Opfer, so allem Anschein nach 1998 beim großen Chorwettbewerb des Deutschen Musikrats in Regensburg oder 2002 beim „Fest der Bayern“ in Regensburg.

Während die Zahl der Mitwirkenden in den Jahreskonzerten Ende der 1970er-Jahre stets bei rund 1000 gelegen hatte, sank sie 1981 auf 800, 1983 auf 600, 1988 auf 500, 1994 auf 400, 1995 auf 300, 1998 sogar auf 200 ab. Im Jahr 1999 standen dann wieder 600 Mitwirkende auf der Bühne, 2004 traten 700 Mitwirkende auf, 2005 und 2006 jeweils 500.

Als Aufführungsort wurde anstelle des lange genutzten Antoniusaals ab 1981 die Städtische Sporthalle Königswiesen, ab 1994 das Audimax der Universität, 1995 zwischendurch der Kolpingsaal in Regensburg gewählt. In der Berichterstattung der Mittelbayerischen Zeitung kam es bei der „Alle Jahre wieder-Veranstaltung“ zeitweise zu gewissen Ermüdungserscheinungen. So beschwerte sich Chor-

leiter Helmut Kulzer 1983 in einem Brief an die Kulturredaktion der Mittelbayerischen Zeitung, dass zum ersten Mal über das durchgeführte Jahreskonzert kein Bericht in der Zeitung erschienen sei; eine von Dr. Franz A. Stein eingereichte Besprechung war schlichtweg – trotz Zusage – nicht veröffentlicht worden. In den Folgejahren nahm die Mittelbayerische Zeitung ihre Berichterstattung wieder auf, wenn auch nicht immer mit einem ausführlichen Bericht, so doch zumindest mit einem großen Foto mit etwas voluminöserer Bildunterschrift.

Die Gesamtleitung der Jahreskonzerte lag – in der nun betrachteten Phase – zunächst 1981 bis 1994 in den Händen des stellvertretenden Sing- und Musikschulleiters Helmut Kulzer, von 1994 bis heute in den Händen des stellvertretenden Sing- und Musikschulleiters Matthias Schlier.

Auf dem Programm der Jahreskonzerte stand meist eine bunte Mischung an Liedern, Tänzen und Gesängen. Schlaglichtartig einige Angaben hierzu:

Beim Jahreskonzert 1990 kamen neben Wander- und Volksliedern auch die Lieder „Der Struwwelpeter“, „Der Suppenkaspar“ und „Der Zappelphilipp“ von C. Bresgen zur Aufführung. Die Aufführung wurde unterstützt von Karl Raab am Schlagzeug, Erich Burger am Flügel und Tatjana Ruland mit Querflöte.

Im Jahreskonzert 1994, dem letzten von Helmut Kulzer verantworteten Konzert, waren Blockflötenklassen, Singklassen und eine Perkussionsgruppe unter der Leitung von Michael Gottwald zu hören. Die Flöten trugen die „Trumpet Voluntary“ des englischen Barockkomponisten Jeremiah Clarke wie auch eine „Prelude“ des zeitgenössischen Komponisten William Tasker vor. Die Singklassen begannen mit dem Lied „Ein Vogel saß auf einem Baum“ und ließen zahlreiche Wan-

der- und Volkslieder aus europäischen und lateinamerikanischen Ländern folgen. Der Bayerische Rundfunk zeichnete das Konzert für seine Laienmusik-Reihe auf.¹⁰⁶

Das Jahreskonzert 1995 präsentierte Szenen aus „Hänsel und Gretel“, das Jahreskonzert 1996 Lieder vom „Kriminaltango“ bis zum Biermösl-Blosn-Hit „Sepp, Sepp, Hennadreck“, und dies vor 1400 Zuhörern im Audimax, darunter Oberbürgermeister Hans Schaidinger.¹⁰⁷

Das Jahreskonzert 1998 handelte „Von Hexen, Elfen und Gespenstern“, Kompositionen von Carl Orff und Rolf Krenzer, das Jahreskonzert 1999 bot einen beschwingten Querschnitt „von den Flintstones bis zur West Side Story“.¹⁰⁸

Das Programm der Jahreskonzerte erhielt nach der Jahrtausendwende einen neuen Stempel und eine neue Qualität: Während es bis dahin meist eine Ansammlung verschiedenster Lieder und Tänze war, wurde es nun unter einen thematischen Schwerpunkt gestellt. Es sollte nicht mehr ein Lied nach dem anderen abgesungen werden, sondern die Aufführung sollte eine sinnvolle Rahmenhandlung erhalten.

Das Jahreskonzert 2002 stand unter dem Motto „Donaupiraten“; Stefan Sevenich, Opernsänger an den Städtischen Bühnen Regensburg, hatte die Rahmenhandlung dazu geschrieben. Beim Jahreskonzert 2003 kam das musicalähnliche Theaterstück „Ferdinand der Stier“ zur Aufführung. Die Sing- und Blockflötenklassen und der Cantemus-Chor wirkten dabei zusammen. Die gleichen Akteure boten beim Jahreskonzert 2004 die „Geschichte des kleinen Königs Lu“, beim Jahreskonzert 2005



Abb. 33: Helmut Kulzer dirigierte zum letzten Mal den Chor der Sing- und Musikschule bei der Auftaktveranstaltung zu den ersten Musikschultagen '94 am 28. Juni 1994 im Audimax der Universität Regensburg

das Musical „Arielle, die kleine Meerjungfrau“, beim Jahreskonzert 2006 das Musical „Ali Baba oder ...?“, beim Jahreskonzert 2008 „Ein teuflischer Pakt“ und beim Jahreskonzert 2009 das Musical „Das Dschungelbuch“.¹⁰⁹

Die Aufführungen des Cantemus-Chores

Der im Oktober 1994 ins Leben gerufene Regensburger Kinderchor – erst im Mai 1999 legte er sich den Namen Cantemus-Chor zu – hatte einen ersten Auftritt mit seinem Leiter Matthias Schlier am vierten Adventssonntag 1994 in der Basilika St. Emmeram in Regensburg, und zwar mit der „Christkindl Kumedi“ von Cesar Bresgen. Der regelmäßige Auftritt des Regensburger Kinderchors bei den Jahreskonzerten ab 1995 gehörte gleichsam zum Pflichtprogramm. Darüber hinaus errang der Chor mit

Zusatzproduktionen in der öffentlichen Aufmerksamkeit einen festen Platz. Die erfolgreiche Aufführung von Musicals und Kinderopern wurde zu einem besonderen Markenzeichen des Regensburger Kinderchores bzw. Cantemus-Chores. Ein Anfang wurde im März 1995 mit dem Kindermusical „Möppi und Co – ein Minimusicalchen“ in Zusammenarbeit mit der Sing- und Musikschule Sulzbach-Rosenberg und dem Regensburger Kindertheater gemacht. „Das Musical „Die Rache der Igel“ wurde 1996 – in Kooperation mit der Städtischen Sing- und Musikschule Obertraubing und dem Regensburger Kindertheater – in Obertraubing wie auch in Regensburg gezeigt. Beim Bürgerfest 1997 wagte sich der Chor an die mit KZ-Thematik des Dritten Reiches belastete Kinderoper „Brundibär“ und bewältigte sie bravourös, einer Aufführung in Regensburg folgte auch

¹⁰⁶ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 30.6.1994.

¹⁰⁷ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 2.6.1995, 29.6.1996.

¹⁰⁸ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 23.6.1998, 30.6.1998, 3.7.1998, 1.7.1999.

¹⁰⁹ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 9.7.2003, 14.7.2003, 1.7.2004, 16.6.2005, 18.6.2005, 10.3.2008, 11.6.2009, 29.6.2009; Rundschau v. 27.2.2008. Aufregung gab es, als die Masken für die Akteure vor der Premiere am 7. März 2008 im Audimax gestohlen wurden. Vgl. Rundschau v. 12.3.2008.



Abb. 34: Musical „Ein teuflischer Pakt“, das Jahreskonzert 2008 im Audimax der Universität Regensburg

eine solche in Weiden. Das jugendlich-flotte Gangster-Musical „Bugsy Malone“ – aufgeführt im November 2002 und März 2003 – erregte beim Großvater eines der Mitwirkenden Anstoß wegen angeblicher Gewaltverherrlichung, doch konnte das Missverständnis im Einvernehmen bereinigt werden. Unbeanstandet blieben die Oper „The two Fiddlers“ 2003 oder zu Jahresbeginn 2008 das Musical „Der kleine Horrorladen“, die Geschichte von einer mordlüsternen Pflanze. Begeisterung rief bei den Zuschauern im März 2008 das Musical „Der teuflische Pakt“, die bekannte Legende um den Bau der Steinernen Brücke und den Regensburger Dom, hervor. Zu Erfolgsschlagnern wurden im Mai 2009 das

Musical „Hair“, dazu im November der Auftritt „Cantemus rocks“ im Gloria und im Dezember 2009 das Bühnenstück „Matthäus Kinder“. In diese Erfolgslinie ordnet sich auch „Messias Superstar“, „ein Oratorium unserer Zeit“, aufgeführt zusammen mit dem Universitätschor und Uni-Jazz-Orchester Regensburg im Januar 2010, ein. Mit der Aufführung des Haydn-Oratoriums „Die Schöpfung“ im April 2004 stieß der Cantemus-Chor in eine neue Dimension, die der großen Klassik vor. Kooperation mit anderen Chören, Orchestern oder Institutionen ist ein weiteres Stichwort für vielfältige Engagements des Cantemus-Chores: Mehrfach arbeitete er mit der Regensburger Kantorei zusammen, so beispielsweise

bei der Aufführung der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach in der Dreieinigkeitskirche 2002. Bei Aufführungen des Stadttheaters Regensburg übernahmen Chormitglieder des Cantemus-Chores Kinderrollen, so bei den Opern „Hänsel und Gretel“, „Werther“ oder auch bei Mozarts „Zauberflöte“. Der Auftritt in der Münchener Residenz beim Festakt zum 60-jährigen Jubiläum der jüdischen Kultusgemeinde in Bayern am 27. November 2007 war ein weiterer Meilenstein im Wirken des Cantemus-Chores. CD-Aufnahmen, wie „Die Weihnachtsgeschichte“ von Carl Orff im Jahr 2000 oder „Eine musikalische Strudelreise“ 2004, hielten das Können des Cantemus-Chores auch klanglich auf Dauer fest.¹¹⁰

¹¹⁰ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 21.3.1995, 22.4.1996, 7.5.1997, 10.5.1997, 12.5.1999, 15.12.2000, 29.11.2002, 14.3.2003, 9.5.2003, 12.6.2003, 18.6.2003, 27.6.2003, 14.7.2003, 19.12.2003, 21.12.2003, 6.4.2004, 26.4.2004, 7.7.2004, 12.7.2004, 21.11.2007, 29.1.2008, 18.2.2008, 27.2.2008, 10.3.2008, 17.4.2008, 12.5.2009, 18.5.2009, 10.11.2009, 3.12.2009, 14.12.2009, 27.1.2010; Die Woche v. 27.6.1996, 4.7.1996; Donau-Post v. 7.5.1997; Cantemus-Info Regensburg, Frühjahr 2007.

Auslandsauftritte von Ensembles der Sing- und Musikschule

Die Big Band „A Swingin' Affair“ unter Leitung von Axel Prasuhn konnte 1993 große Erfolge bei einer Tournee durch die Schweiz verbuchen. Im Oktober 1990 gab eine Volksmusik-Abordnung der Sing- und Musikschule Regensburg, darunter Carola Brunner mit ihrem Hackbrett, ein Konzert in Tachau/Tschechien. Im November 1993 gastierten die Big Band „A Swingin' Affair“ mit Axel Prasuhn und die Jazz-Combo „Crosslane Five“ unter Leitung von Gabriele Wahlbrink – allerdings nur vor einer Handvoll begeisterter Zuhörer – im Konzertsaal der Cusanus-Akademie in Regensburgs Partnerstadt Brixen. Im April 2007 nahm der Jazzchor unter Leitung von Axel Prasuhn am Jazzkonzert in Pau/Frankreich teil. Im Juni 2007 gab das Kammerorchester unter Leitung von Silke Hohmeier-Arndt Konzerte in Palamos, Santa Christina und Sant

Feliu de Guixols/Spanien. Anfangs Dezember 2007 traten die Big Band unter Leitung von Gabi Wahlbrink und der Cantemus-Chor mit Matthias Schlier in der Regensburger Partnerstadt Brixen auf.¹¹¹

Projekt „Musik, Poesie und Malerei“

Aus der Idee, Veranstaltungen sowohl auf dem Gebiet der Musik wie auch der bildenden Kunst und Literatur anzubieten, entstand das Projekt „Musik, Malerei und Poesie“. Als Träger schlossen sich die zwei Regensburger Kultureinrichtungen Sing- und Musikschule und Kunstforum ostdeutsche Galerie zusammen. Maßgeblich betreut wurde das Projekt durch die Klavierlehrerin Monika Gottwald von der Sing- und Musikschule und die Museumspädagogin Karla Volpert vom Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Am 7. Dezember 2004 beispielsweise präsentierten Schüler der

Sing- und Musikschule im Leeren Beutel Klaviermusik von Tschaikowsky, während Axel Prasuhn deutsche und russische Lyrik zitierte und Schüler des Albrecht-Altdorfer-Gymnasiums Regensburg und des Anton-Bruckner-Gymnasiums Straubing Bilder ausstellten, die in Zusammenarbeit mit der Ostdeutschen Galerie Regensburg entstanden.

Von Mai bis Juli 2005 wurde das Projekt „Nacht und Traum“ realisiert: In Wechselbeziehung zu Peter Paul Althaus' Buch „In der Traumstadt“ und Klavierstücken von Debussy, Ravel und Gershwin schufen Schüler des Altdorfer-Gymnasiums Regensburg und des Bruckner-Gymnasiums Straubing unter Anleitung ihrer Kunsterzieherinnen phantasievolle Gemälde und Plastiken. Ein kreativer Abend mit Musik, Poesie und Malerei am 1. Juli 2005 im Kunstforum Ostdeutsche Galerie schloss dieses Projekt – das fünfte in der Reihe „Musik, Poesie und Malerei“ – ab.¹¹²

Schlussbetrachtung

Einhundert Jahre Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg – der geschichtliche Rückblick lenkt die Aufmerksamkeit auf eine reich gegliederte und auch bewegte Geschichte.

In der Hauptsache zeigen sich folgende Hauptabschnitte: 1. Die Städtische Singschule Regensburg im Deutschen Reich bzw. Königreich Bayern von 1910 bis 1918. 2. Die Städtische Singschule Regensburg in der Weimarer Republik von 1918 bis 1933. 3. Die Städtische Singschule Regensburg im Dritten Reich von 1933 bis 1945. 4. Die Städtische Singschule Regensburg in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als „Pflichtschule“ von

1945/48 bis 1954. 5. Die Städtische Singschule Regensburg nach ihrer „Neuerrichtung“ 1954/55 bis 1980. 6. Die Regensburger Musikschule und ihr Freundeskreis 1970 bis 1980. 7. Die Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg von 1981 bis heute.

Vereinfachend könnte auch eine Zerteilung als ausreichend genannt werden: 1. Die Städtische Singschule Regensburg 1910 bis 1980. 2. Die Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg von 1981 bis heute.

Die Gründung im Jahr 1910 zeigt eine Einbettung Regensburgs in die damalige Singschullandschaft Bayerns. Die bereits bestehenden Singschulen in Landshut, Augsburg und

München dienten als Vorbild. An ihren Satzungen und Lehrplänen orientierte sich die neue Singschule der Stadt Regensburg. Von weittragender, bis heute wirkender Bedeutung war, dass sie als städtische Einrichtung, nicht als Privatschule errichtet wurde. Die Stadt übernahm von Anfang an die Verantwortung, auch auf dem finanziellen Sektor, für diese Schule.

Die Städtische Singschule Regensburg diente von Anfang der musikalischen Ausbildung breiter Bevölkerungskreise. In der Anbindung an die Volksschulen in Regensburg war eine entsprechende Basis gegeben. Die Leitung der Singschule durch einen Lehrer im Nebenamt gegen eine ver-

¹¹¹ Vgl. Mittelbayerische Zeitung 30.10.1990, 6.11.1993; Sing- und Musikschule, Veranstaltungs-Übersicht 2001–2009.

¹¹² Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 5.12.2004, 29.6.2005, 5.7.2005; Donau-Post v. 4.7.2005; Sing- und Musikschule. Jahresbericht 2005.

gleichsweise geringe Bezahlung und die Übernahme der Unterrichtsstunden durch die Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen zu einem moderaten Stundensatz machten die Städtische Singschule zu einer jahrzehntelangen preiswerten Einrichtung für die Stadt Regensburg. Erst die Anstellung einer hauptamtlichen Lehrkraft ab 1962 und in der Folgezeit die Schaffung weiterer Planstellen stellten hier die Weichen, dass in Zukunft die Einnahmen aus den Schulgebühren die Ausgaben für die Schule nicht mehr deckten.

Die Resonanz bei der Bevölkerung war von Anfang an sehr gut, was sich an den Schülerzahlen ablesen lässt. Es ist denn doch erstaunlich, dass trotz eines im Normalfall kostenpflichtigen Unterrichts sich so viele Schülerinnen und Schüler anmeldeten: Im Schuljahr 1918/19 hatte die Singschule bereits 715 Schülerinnen und Schüler, im Jahr 2007 sogar 1.905 Schülerinnen und Schüler.

Eine Sing- und Musikschule will in erster Linie musikalische Bildung vermitteln. Dies ist ihr über Generationen hinweg in Regensburg auf breiter Basis gelungen. Vermittelt wurden bis 1970 zunächst primär Gesangsbildung, die Fähigkeit zu Chorgesang und zu einfachem Instrumentenspiel (Flöte, Orff-Instrumente, Melodica). Nach der Vereinigung mit der 1970 gegründeten Regensburger Musikschule konnte die Regensburger Sing- und Musikschule ab 1981 auch mit Unterricht an vielen Orchesterinstrumenten aufwarten. Die Erringung von Preisen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ zeigt, dass die Regensburger Sing- und Musikschule Schülerinnen und Schüler auch zu Spitzenleistungen führen kann. Doch nicht nur die Förderung des Individuums, sondern auch der musikalischen Gemeinschaft setzte sich die Sing- und Musikschule mehr und mehr zum

Ziel. Auch hierin, bei den Ensembles, Orchestern und Chören hat die Sing- und Musikschule einen erstaunlich hohen Leistungsstandard erreicht. Die Aufführungen des Kammerorchesters oder des Cantemus-Chores – um nur zwei herauszugreifen – sind ein überzeugender Beweis hierfür.

Die Sing- und Musikschule Regensburg ist als Unterrichtsinstitut eine nicht wegzudenkende Bildungseinrichtung in Regensburg, Teil des Kulturlebens. Gerade aber auch durch ihre Aufführungen und Produktionen, durch ihre Konzerte, die Umrahmung vieler Veranstaltungen mit Musik, ist sie zu einem konstitutiven Bestandteil des Regensburger Kulturlebens geworden.

Musikalische Bildung und Erziehung aber ist nur ein Effekt, den Sing- und Musikschulen vermitteln. Genauso wichtig ist ein anderer Effekt, der aber nicht in der Satzung der Sing- und Musikschule festgelegt ist. Oberbürgermeisterin Christa Meier hat ihn einmal im Geleitwort zu den Musikschultagen 1994 so umschrie-

ben: „Erziehung durch Musik festigt den jungen Menschen, fördert gleichermaßen den Intellekt wie das Gemüt, stärkt sein Selbstvertrauen, sein Selbstwertgefühl und seine Urteilsfähigkeit. Sie führt den Einzelnen zum Gemeinschaftserlebnis und entwickelt dadurch Kräfte des sozialen Friedens. Es gibt aber kaum eine bessere Plattform, um sich in Demokratie zu üben wie eine Musiziergemeinschaft. Musik fördert Individualität nicht Egoismus, erleichtert das Einordnen, hilft sich der Allgemeinheit unterzuordnen, um dem Allgemeinwohl zu dienen, lehrt Toleranz gegenüber Schwächeren üben und lehrt vor allem ‚hören‘ im Sinne von ‚Zuhören‘“. Dass dies alles Geld kostet, ist auch eine Tatsache. Dass die Stadt Regensburg als Träger der Institution auch einen Großteil der Kosten übernahm und hoffentlich auch in Zukunft übernimmt –, hat seinen Grund in dem Wissen – so Oberbürgermeisterin Maier weiter –, „daß diese Mittel weniger Subventionen als Investitionen in unsere Jugend sind“¹¹³. 

ZUM AUTOR

Dr. Werner Chrobak

- ♪ geboren 1948 in Flossenbürg, seit 1968 in Regensburg lebend und arbeitend als Historiker, Diplomtheologe, Bibliotheksoberrat
- ♪ Vorsitzender des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 1987 bis 1994
- ♪ seit 1998 ehrenamtlicher Stadtheimatpfleger
- ♪ Mitglied des Kulturbeirats der Stadt Regensburg



113 Meier, Christa: Sing- und Musikschule: Investition in die Jugend, in: Graef, Wolfgang (Hrsg.): Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg. Musikschultage '94. 28. Juni – 10. Juli 1994, Regensburg 1994.

Dokument 1: „Satzungen für die Städtische Zentralsingschule in Regensburg“, 1910

§1 Wesen und Zweck der Zentralsingschule.

Die Zentralsingschule ist eine städtische Unterrichtsanstalt und hat die Aufgabe, ihre Schüler zum Singen nach Noten heranzubilden und auf diese Weise Lust und Liebe für edlen Gesang in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen.

§2 Einrichtung der Schule.

1. Die Schule umfasst drei aufeinanderfolgende Klassen, welche nach Bedürfnis durch Parallelklassen erweitert werden können.
2. Die höchst zulässige Schülerzahl einer Klasse wird auf 50 festgesetzt.

§3 Aufnahme und Austritt.

1. Die Aufnahme der Schüler erfolgt nach zurückgelegtem 9. und nicht überschrittenem 12. Lebensjahr.
2. Die Befähigung zum Eintritt wie zum Übertritt in eine höhere Klasse wird durch eine vom technischen Leiter der Schule und dem betreffenden Klassenlehrer abzuhaltenden Prüfung festgestellt. In zweifelhaften Fällen entscheidet das Ergebnis einer vierwöchigen Probezeit. Musikalisch gänzlich unbegabte Kinder sind zurückzuweisen.
3. Während des Schuljahres bedarf der Austritt aus der Singschule der Genehmigung des Leiters. Wird diese Genehmigung nicht erteilt, so ist das Schulgeld auch für das folgende Monat zu entrichten.

§4 Lehrplan.

Das Unterrichtsziel und die Verteilung des Lehrstoffes für die einzelnen Klassen sind im Lehrplane festgestellt.

§5 Unterrichtszeit.

1. Der Unterricht findet Mittwoch und Samstag Nachmittag statt.
2. Schuljahr und Ferien sind dieselben wie bei den Volksschulen in Regensburg.

§6 Lehrkräfte.

1. Als Lehrkräfte ernannt der Stadtmagistrat auf Vorschlag der Schulkommission geeignete Volksschullehrer. Die technische Leitung der Schule wird vom Stadtmagistrat einem Lehrer der Schule übertragen. Zur Dienstleitung wird dem Leiter der Schule der Hausmeister zur Verfügung gestellt.
2. Für die Unterrichtserteilung erhalten die Lehrer pro Jahr und Wochenstunde eine Remuneration von 96 Mark.

§7 Aufsicht, Verwaltung und Leitung.

1. Die Singschule untersteht – vorbehaltlich der Aufsichtsbefugnisse der Regierung – der Aufsicht und Oberleitung des Stadtmagistrates und der unmittelbaren Aufsicht seines Leiters.
2. Der Magistrat ernannt für die Singschule einen besonderen Schulausschuß, welchem angehören:
 1. der Bürgermeister;
 2. der magistratische Schulreferent (Schulrat), zugleich Stellvertreter des Bürgermeisters;
 3. der technische Leiter der Schule;
 4. ein bürgerlicher musikverständiger Magistratsrat;
 5. ein Vertreter des Gemeindegremiums;
 6. bei entsprechender Beteiligung ein Vertreter der Mittelschulen.
3. Der Schulausschuß überwacht den gesamten äußeren Schulbetrieb, insbesondere macht er Vorschlag über die mutmaßlichen Einnahmen und Ausgaben, Vorschläge in betreff der anzustellenden Lehrpersonen; er trifft Fürsorge für die Beschaffung geeigneter Unterrichtslokale, Einrichtungsgegenstände und Lehrmittel, entscheidet die Schulgeldbefreiungsgesuche.

4. Der technische Leiter der Singschule überwacht den inneren Schulbetrieb, trägt Sorge für die Durchführung des Lehr- und Stundenplanes. Er führt die Schulstatistik und die Schülerlisten, verfaßt am Schlusse des Jahres einen Bericht über den Stand der Schule und des Unterrichtes. Er erhebt das monatliche Schulgeld, prüft die Gesuche um Schulgeldbefreiung. Bei Beginn und am Schlusse des Schuljahres – außerdem nach Bedürfnis – beruft der Leiter die Lehrer zu Konferenzen.

§ 8 Schuldisziplin.

1. Es wird von den Schülern verlangt, daß sie die Schule regelmäßig besuchen, sich rechtzeitig zum Unterrichte einfinden und ein wohlgesittetes Betragen an den Tag legen.
2. Je nach der Schwere der Vergehen können die Schüler mit folgenden Strafen belegt werden:
 - a) Verwarnung durch den Lehrer,
 - b) Verweis durch den Leiter,
 - c) Androhung der Entlassung mit Benachrichtigung der Eltern,
 - d) Entlassung aus der Schule auf Grund Beschlusses des Lehrerrates.

§ 9 Prüfung, Produktion.

Als Prüfung gilt eine öffentliche Produktion.

§ 10 Schulgeld.

Als Schulgeld wird von den Schülern monatlich 1 Mark im voraus bezahlt.

Unbemittelten, aber talentierten Schülern kann bei entsprechendem Nachweis das Schulgeld ganz oder zur Hälfte erlassen werden.

Quelle: Stadtarchiv Regensburg, ZR II 760

Dokument 2: „Lehrplan für die städtische Singschule Regensburg“, 1910

I. Klasse

a) Theoretischer Teil

Der Laut, gesprochen und gesungen. – Sprechübungen, wobei auf richtiges Vokalisieren gesehen wird. – Tonbildung (beginnend auf g mit Vokalbildung a o u). –

Einführung in das Verständnis der Notenschrift: Das Notensystem (5 Linien, Nebenlinien ober- und unterhalb). Der Violinschlüssel. – Noten als Bestimmung der Höhe und Tiefe, Länge und Kürze eines Tones. – Aufbau der Normaltonleiter: c d e f g a h. – Die Pausen. – Der Punkt nach einer Note. – Die einfacheren Tonarten. – Der Auftakt. – Das Zeitmaß (Tempo). – Versetzungs- und Auflösungszeichen. – Taktstriche und Schlusszeichen, Wiederholungszeichen, Bindungsbogen, Schleifungszeichen, Fermate, dynamische Zeichen – Intervalle innerhalb der Oktave (in der Skala mit natürlichen Tönen). Die leichteren Dur- und Molltonarten.

b) Praktischer Teil

1. Atmungsübungen.
 2. Leichte Treffübungen (Sekunde und Terz auf- und abwärts von jedem Ton der Skala aus).
- NB: Die Übungen werden auf die Schultafel geschrieben.

3. Die Skalen der leichteren Dur- und Molltonarten.
4. Ein- und zweistimmige Lieder a capella und mit Begleitung. (Die Auswahl der Lieder soll sich an den behandelten Stoff im theoretischen Teil anschließen. Textliche und tonale Erklärung ist notwendig).
5. Leichte Vortragsstücke für Sologesang.
6. Einübung der I. vielleicht auch der II. Stimme von einfachen gemischten Chören.

II. Klasse

a) Theoretischer Teil

Wiederholung des in der I. Klasse behandelten Stoffes. –

Tonbildung (fortgesetzte Übung). –

Die schwierigeren Taktarten. Synkopen, Triolen, Sextolen. –

Akkordübungen an den Hauptdreiklängen. – Erweiterte Kenntnis der Dur- und Molltonarten. –

Enharmonische Töne. – Gesteigerte Übungen innerhalb der Dezim, Undezim und Duodezim.

b) Praktischer Teil

1. Die Atemgymnastik wird fortgesetzt namentlich zur Gewinnung langen Tonhaltens.
2. Schwierigere Treffübungen.
3. Die großen, kleinen, übermäßigen und verminderten Intervalle.
4. Fortgesetzte Übung im Skalasingen.
5. Zwei- und dreistimmige Lieder (theoretische Erklärung).
6. Einzelvortrag von ein- und zweistimmigen Liedern.
7. Einübung der I. und II. Stimme von mehrstimmigen und gemischten Chören. – Einzelne Chöre werden gemeinsam mit der III. Klasse gesungen.

III. Klasse

a) Theoretischer Teil

Der gesamte Unterrichtsstoff wird wiederholt und tunlichst erweitert.

Harmonische und melodische Molltonleiter. – Die gebräuchlichsten technischen Ausdrücke für langsame, mittlere und schnellere Tempo (Metronom). – Vortragsstudien an Liedern hervorragender Meister (sorgfältige Auswahl in Bezug auf Text und technische Schwierigkeit). – Biographisches über die bedeutendsten Komponisten: die vorzüglichsten Werke derselben. – Erweiterung des Stimmumfanges bis zu zwei Oktaven. –

b) Praktischer Teil

1. Besonders schwierige Stellen werden auf der Schultafel aufgezeichnet, erklärt und davon abgesungen.
2. Das Skalasingen wird immer wieder geübt.
3. Drei- und vierstimmige Lieder (Tonleiter, Akkordbildungen etc. gehen voraus).
4. Geläufigkeitsübungen (Chor- und Einzelvortrag von Solfeggien)
5. Liedersolovorträge.
6. Chorgesang gemeinsam mit der II. Klasse.
7. Mehrstimmige größere Werke klassischer Meister.
8. Verwendung bei kirchlichen und profanen Aufführungen.

Quelle: Stadtarchiv Regensburg ZR II 760